

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 38 (1950)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENS KasSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81. — Druck und Expedition: Otto Walter A.G., Olten, Tel. 5 32 91. — Alle redaktionellen Zuschriften und Adressänderungen sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten. — Abonnementspreis: Für die Pflichtexempl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50, Freieempl. Fr. 2.—. Präsubonnement Fr. 4.—. Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen A.G. St. Gallen und übrige Filialen.

Gesamtauflage 19 500 Exemplare

Olten, den 10. März 1950

38. Jahrgang — Nr. 3

Die AHV im Anlauf

H. Die Eidg. Alters- und Hinterbliebenenversicherung hat mit 31. Dezember 1949 ihr zweites Betriebsjahr abgeschlossen, und es ließ sich kürzlich der Bundesrat in einem ausführlichen, 78 Seiten starken Bericht, der in der Märzsession der Bundesversammlung zur Behandlung kommen dürfte, über die während den ersten zwei Jahren gemachten Erfahrungen vernehmen. Daraus kann vorab entnommen werden, daß der Versicherungs-Fonds bereits auf nahezu 900 Millionen Franken angewachsen ist und damit in seiner Ausdehnung die Erwartungen übertroffen hat. Dies speziell deshalb, weil, zufolge günstiger Wirtschaftsverhältnisse, die Einnahmen wesentlich über die feinerzeitigen Schätzungen hinausgingen. Die Experten hatten die privaten Beiträge auf 260 Millionen Franken pro Jahr geschätzt, sie betrugen jedoch im ersten Jahre 418 Millionen und werden sich pro 1949 auf rund 410 Millionen beziffern.

Damit gelangt man hinsichtlich der mutmaßlichen Entwicklung des Fonds zu folgenden Schlüssen:

	Laut ursprünglichem Expertenbericht in Mill. Franken:	Laut neuer Schätzung des Bundesrates in Mill. Franken:
1953	1311	2104
1958	2398	3860
1968	3318	6126
1978	3242	7282
1988	2547	8007

Die Experten hatten f. Zt. die versicherungstechnisch notwendige Grenze des Fonds auf 3,5 Milliarden beziffert; jetzt aber rechnet der Bundesrat mit einer mittleren Lage von 6,5 Milliarden.

Im Jahre 1948 wurden insgesamt Uebergangsrenten im Betrage von 123 Millionen Franken bezahlt. An ordentlichen Renten, die erst im Jahre 1949 zu fließen begannen, sind bis Ende Oktober v. J. an 26,050 Bezüger 19,6 Millionen Franken ausgerichtet worden. Die Auszahlung erfolgte fast ausschließlich durch die Post; nur in verhältnismäßig wenigen Fällen durch eine Bank. Gleichwohl kann festgestellt werden, daß ein Teil der Rentenauszahlungen, spez. von Personen, die noch erwerbsfähig sind, in Sparguthaben verwandelt, also nicht konsumiert wird.

Die Gesamtzahl der registrierten versicherten Personen wird mit 2,200,000 angegeben. Der mittlere Jahresbeitrag pro Person betrug Fr. 192.—, was einem mittleren Jahreseinkommen von Fr. 4800.— entspricht.

Die Verwaltung wird von 25 kantonalen Ausgleichskassen, 78 Verbandsausgleichskassen und 2 Ausgleichskassen des Bundes befohrt. Die zentrale Ausgleichsstelle, die ihren Sitz in Genf hat und Doppel sämtlicher JBK (individueller Beitragskonti) führt, beschäftigte während den Einführungsarbeiten 129 Personen, heute noch deren 94.

Der Bericht feht jetzt dann mit verschiedenen Kritiken, die in der Öffentlichkeit gemacht worden sind, näher auseinander und stellt zusammenfassend fest, daß nach der kurzen Dauer von zwei Jahren kein abschließendes Urteil gefällt werden könne, hält jedoch gewisse Verbesserungen, die sich aus den

praktischen Erfahrungen und finanziellen Entwicklungen ergeben haben, für möglich; von irgendwelchen grundlegenden Änderungen müßte jedoch vorläufig Umgang genommen werden.

Angehts der befriedigenden finanziellen Gestaltung sind hauptsächlich bei den sog. Uebergangsrenten Verbesserungen in Aussicht genommen, d. h. in der Rentenausrichtung an bedürftige, vor dem 1. Juli 1883 geborene Personen, die keine Prämien bezahlt haben, noch solche bezahlen müssen. Im Jahre 1948 wurden an 280,000 Personen Uebergangsrenten im Betrage von 123 Millionen Franken ausgerichtet. 53,1% aller mehr als 65 Jahre alten Personen und 41,8% aller Witwen und Waisen wurden bedacht, was zeigt, daß ca. die Hälfte der mehr als 65-Jährigen als bedürftig im Sinne des AHV-Gesetzes angesehen werden können. Unter diesen Letztern verfügt wohl ca. die Hälfte noch über kleinere Vermögensbestände. Bei den nicht Bezugsberechtigten befinden sich viele, die in früheren Jahren brav gespart haben und nun dafür gleichsam bestraft sind und zusehen müssen, wie andere Leute, die sich weniger nach der Decke gestreckt haben und ganz oder nahezu hablos sind, Renten bekommen. Diese offenkundige Härte will man nun mildern, indem vorgesehen ist, die ursprünglich für Bezugsberechtigung bestimmte Grenze der Vermögen und Einkommen teilweise um 50% heraufzusetzen. Indessen wird festgestellt, daß es unrichtig sei, zu behaupten, das Vermögen müßte verbraucht werden, bevor man eine Uebergangsrente erhalte. So könne unter städtischen Verhältnissen und bestimmten Voraussetzungen ein Ehepaar über Fr. 30,000.— bewegliches Vermögen verfügen und gleichwohl die Uebergangsrente erhalten.

Außer der Beitragspflicht und der Rentenberechtigung ist es insbesondere die Finanzierungsmethode, speziell aber die Entwicklung des zentralen Ausgleichsfonds, welche in starkem Maße zu Diskussionen in der Presse Anlaß gegeben hat und zwar nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Umwälzungen auf dem schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt.

Bekanntlich wird die AHV von Beiträgen der Versicherten und der Arbeitgeber und aus Mitteln der öffentlichen Hand, sowie den Kapitalzinsen gespeist. Die Jahresrechnung pro 1948 verzeichnete an Einnahmen Fr. 417,8 Millionen Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber, 160 Millionen Franken Zuschuß der öffentlichen Hand (Bund), 2,9 Millionen Franken Zinsen und außerordentlicherweise Fr. 1,8 Millionen an Schenkungen und Legaten. Demgegenüber standen an Ausgaben: 121,9 Millionen Franken in Renten und 4,9 Millionen Franken Verwaltungskostenzuschüsse, so daß am Ende des ersten Versicherungsjahres ein Ueberschuß von 455,7 Millionen Franken verblieb. Die 49er Rechnung wird unwesentlich von der vorjährigen differieren und so am Schlusse des zweiten Versicherungsjahres ein Fond von nahezu 900 Millionen Franken existieren. Im Rhythmus einer jährlichen Zunahme von ca. 400 Millionen Franken wird der Fonds auf Grund der heutigen Prämien-einnahmen auch in den nächsten Jahren ansteigen. Der erhöhte Rentenanspruch dürfte im wesentlichen durch höhere Zinsesträgnisse, die pro 1949 schon 18,6 Millionen Franken ausmachen (2,9 Mill. pro 1948) kompensiert werden.

Wie der Zinsfuß auch für die AHV von Bedeutung ist, zeigt die folgende bei 2½% und 3% errechnete Fondsentwicklung:

Kalenderjahr:	Jährlicher Zuwachs des Fonds bei einem Zinsfuß von:	
	2½ %	3 %
1948	451	451
1949	435	437
1950	407	412
1951	387	394
1952	372	381
1953	356	367
1958	289	310
1968	172	210
1978	24	77
1988	4	67

Nach dem AHV-Gesetz sind die zufließenden Gelder sicher und zinstragend anzulegen. Gestützt hierauf hat der Verwaltungsrat des Fonds ein Regulativ aufgestellt, wonach folgende Anlagemöglichkeiten offen stehen:

- a) Eidgenossenschaft mit Einschluß der Bundesbahnen,
- b) Kantone,
- c) Gemeinden,
- d) Darlehenskassen der Eidgenossenschaft,
- e) Pfandbriefzentralen,
- f) Kantonalbanken,
- g) öffentlich-rechtliche Körperschaften,
- h) gemischtwirtschaftliche Unternehmen,
- i) Banken und Bankengruppen, die volle Gewähr bieten.

Einzelne dieser Möglichkeiten gelangen zur Zeit nur in beschränktem Maße oder gar nicht zur Anwendung. So kommen bei den Gemeinden nur solche in Betracht, die wenigstens 10,000 Einwohner aufweisen und wenn das Darlehen mindestens eine Million Franken beträgt. Lit. i findet keine Anwendung. Außer den Kantonalbanken können keine Geldinstitute Vorschüsse bekommen, womit den staatlichen Banken wiederum ein großes Privileg eingeräumt worden ist. Privatpersonen ist keine Möglichkeit geboten, AHV-Gelder, z. B. gegen hypoth. Deckung, zu erhalten.

Von den vorhandenen rund 900 Millionen Franken sind angelegt:

167	Millionen beim Bund,
192,5	" bei den Kantonen,
94,7	" bei Gemeinden, Pfandbriefinstitute und Kantonalbanken,
202	" bei den Pfandbriefzentralen,
117,7	" bei den Kantonalbanken,
26	" bei Kraftwerken.

Die gesamten Anlagen ergaben Ende September 1949 einen durchschnittlichen Ertrag von 3,28 %.

War pro 1948 die Unterbringung der Gelder noch leicht möglich, boten sich 1949 bereits etwelche Schwierigkeiten, die sich im Jahre 1950 fortgesetzt und erweitert haben, trotzdem die Bedingungen den Marktverhältnissen angepaßt wurden. Der AHV-Fonds hat sich insbesondere als Konkurrent der öffentlichen Emissionen erwiesen. Kantone und große Gemeinden, Pfandbriefinstitute und Kantonalbanken, die früher über Bankkartelle ihre Anleihebedürfnisse befriedigten, haben jetzt Gelegenheit, dies beim AHV-Fonds zu günstigeren Bedingungen, vor allem ohne Garantiekommision, zu tun, von welcher Gelegenheit in steigendem Maße Gebrauch gemacht wird.

Wurde dem AHV-Fonds in der Geldverknappungsperiode vom Sommer 1948 der Vorwurf gemacht, er treibe die Zinssätze in die Höhe, wird heute behauptet, er trage zum Zusammenbruch des Zinsgebäudes bei. Hierzu wird im Bericht des Verwaltungsrates des Fonds (an deren Spitze Hr. E. Weber, der frühere Präsident der Generaldirektion der Schweiz. Kantonalbank steht) gesagt:

„Abschließend ist nicht zu bestreiten, daß die Anlagetätigkeit des Fonds den Kapitalmarkt und die Zinsfußentwicklung zu beeinflussen vermag. In Zeiten der Marktverflüssigung kann sie wohl von den übrigen Trägern des Kapitalangebotes als Konkurrenz empfunden werden, während sie in den Zeiten der Verknappung Störungen in der Kapitalversorgung weitgehend ausgleicht.“

Der AHV-Fonds schafft an und für sich kein neues Geld, stellt aber, wie die Pensions- und übrigen Versicherungskassen, eine Art Zwangsplan dar, die teilweise auf Kosten der privaten Spartätigkeit geht. Indessen ist nicht zu verkennen, daß die An-

sammlung so großer Kapitalien speziell dadurch einen Druck auf die Zinsfußgestaltung auszuüben vermag, daß sie in konzentrierter Form, in großen Posten in die Wirtschaft zurückgeleitet werden.

Falls die bisherige gesetzliche Finanzierungsform im wesentlichen bestehen bleibt, woran vorläufig kaum zu zweifeln ist, wird das Geld im vorerwähnten Rhythmus sich ansammeln und damit sich auch die Notwendigkeit ergeben, die angehäuften Kapitalien wieder, wie diejenigen der privaten Versicherungsgesellschaften, solid und zinstragend zu verwerten, womit der Fonds zwangsläufig das Schicksal der übrigen Anlage suchenden Kapitalien zu teilen hat. Eine Milderung der Anlagepolitik hätte demnach in erster Linie andere (weniger ergiebige) Finanzierungsmethoden zur Voraussetzung. Schließlich wird man sich ganz allgemein leichter mit der Tatsache abfinden, daß das finanzielle Ergebnis der Anlaufperiode dieses großen nationalen Versicherungswerkes günstiger ausgefallen ist als erwartet wurde, was allgemein mehr Befriedigung auslöst, als wenn schon von Anfang an eine Defizitwirtschaft hätte registriert werden müssen. Sind die Jahresergebnisse dauernd günstiger als errechnet worden ist, dürfte es im gegebenen Zeitpunkt nicht sehr schwer sein, die Leistungen zu steigern oder die Beiträge zu reduzieren, evtl. nach beiden Richtungen Korrekturen vorzunehmen.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

H. Die politischen Geplänkel der letzten Wochen haben durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen der U.S.A. mit Bulgarien und die zwiespältige Rede des jugoslawischen Machthabers Tito der internationalen Wachsamkeit neuen Auftrieb gegeben und mehr Beachtung gefunden als der wenig ernst genommene Vorschlag Churchills zu einer Begegnung mit Stalin oder das in die Welt hinaus posaunte Verlangen des russischen Machthabers nach einer Weltfriedenskonferenz. Wäre es verfehlt, von einer verschärften Kriegspolymorphie zu sprechen, so kann andererseits nicht geleugnet werden, daß die internationalen Spannungen wieder eher im Wachsen als im Abflauen begriffen sind, ohne indessen den Wirtschaftsverkehr, der wieder etwas mehr Eigenständigkeit erlangt hat, stark zu beeinflussen. Hüben und drüben besteht weitgehend Klarheit über den politischen Kurs, und es herrscht die Tendenz vor, den unverwischbaren Tatsachen offen und mit entsprechender Bereitschaft in die Augen zu sehen, wozu, neben der Wasserstoffbombe, auch die vermehrte Aufmerksamkeit gehört, welche die U.S.A. den kommunistischen Entwicklungen in China schenkt.

Weltwirtschaftlich gesehen, haben die Mangelerrscheinungen vielfach aufgehört und es sind an deren Stelle in einzelnen Gebieten, so in Westeuropa, Angebotsüberschüsse getreten. Die Abwertungen vom letzten September haben bisher auf die allgemeine Konjunkturtendenz keinen wesentlichen Einfluß auszuüben vermocht. In verschiedenen Abwertungskäufen hat die Wechselkursänderung einen neuen Preis- und Lohnanstieg hervorgerufen, der die erwartete erhöhte Konkurrenzfähigkeit weitgehend illusorisch machte. Von einer fühlbaren Konjunkturbelebung ist keine Rede, vielmehr in einzelnen Ländern eine erhöhte Arbeitslosigkeit und vermehrte Streiklust festzustellen, weil sich vor allem in der Eisen- und Metallindustrie und im Kohlenbergbau Produktionsüberschüsse ergaben, die zufolge Einfuhrbeschränkungen anderer Länder nicht abgesetzt werden konnten. Andererseits ist als Folge der Abwertungswelle eine Abschwächung der Exporte der Hartwährungsländer zu verzeichnen. Zur Belebung des internationalen Güteraustausches wird von einzelnen Ländern, spez. von Westdeutschland, eine vermehrte Liberalisierung des Handels ohne staatliche Stützungen und Interventionen angestrebt, während in andern Staaten krampfhaft an der gebundenen, staatlich dirigierten Wirtschaft festgehalten werden will, um Konkurrenzinflüsse zu vermeiden und das Lohn- und Preisniveau, inkl. die bisherige Verdienstmarge beizubehalten. Der Rechtsrutsch bei den kürzlichen englischen

Herrn Direktor J. Heuberger zum 60. Geburtstag

Am 11. März 1950 überschreitet Dir. J. Heuberger die Schwelle zum siebenten Lebensjahrzehnt. Dieser Tag bietet nicht nur Angehörigen und Mitarbeitern, sondern auch der großen Lesergemeinde des „Schweiz. Raiffeisenbote“ Anlaß, dem rüstigen Sechziger herzlich zu gratulieren, aufrichtig Dank zu sagen und beste Wünsche für die Zukunft zu entbieten.

Dir. Heuberger vollendet sein 60. Lebensjahr in sehr guter körperlicher Verfassung und in beneidenswerter, geistiger Kraft und Frische. 1917 in den Dienst des schweizerischen Raiffeisenverbandes berufen, werden es im Herbst 1950 33 Jahre sein, daß der Jubilar seine hervorragenden Kräfte und Fähigkeiten unserer Bewegung zur Verfügung stellte, und zwar zur Verfügung stellte mit einer vollendeten Hingabe, mit beispielloser Energie und Tatkraft, schöpferischer Initiative und edler Hilfsbereitschaft. Als Verbandssekretär oblag Dir. Heuberger in den letzten 33 Jahren, neben der ausgedehnten Propaganda zur Erweiterung des bei seinem Eintritt erst 200 Rassen starken Verbandes die Schriftleitung unseres Verbands-Organs, die er meisterhaft besorgte. Die 20 000 Leser unseres Blattes kennen und schätzen die gedankentiefen, geistvollen Artikel des Schriftleiters, seine tiefempfundenen Betrachtungen zum neuen Jahre, zum eidgen. Vortag, seine markante, offene Stellungnahme zu Fragen des wirtschaftlichen, sozialen und genossenschaftlichen Lebens, seine aktuellen Abhandlungen zur Wirtschafts- und Geldmarktlage.

In seiner Eigenschaft als Leiter, und seit 1934 Direktor der Revisionsabteilung des Verbandes, nahm Dir. Heuberger durch all die Jahre hindurch engsten Kontakt mit den hunderterten der schweiz. Raiffeisenkassen, denen er nicht nur Vorgesetzter und Revisor, sondern Freund und Berater, Wegleiter und Diener war und sein will. In dieser Eigenschaft zeigte er immer wieder das Bestreben, jede Kasse und ihre leitenden Männer persönlich kennen zu lernen, neuen Rassen, wenn immer möglich, den ersten Revisionsbesuch selbst zu machen. So ist Dir. Heuberger, bis in die entlegensten Dörfer und Täler unserer lieben Heimat bekannt, zum großen Freund des Landvolkes geworden.

Besonders eindrucksvoll und in weitesten Kreisen bekannt ist die Tätigkeit Dir. Heuberger als begeisterter, mitreißender Redner. In Hunderten von Vorträgen verstand er es, im Laufe

der Jahre die Raiffeisenleute für ihre Ideale zu begeistern, sie über aktuelle Probleme aufzuklären, in ihnen edle Befriedigung und Freude über ihre schöne Aufgabe im Dienste des Mitmenschen zu wecken. Und die Hunderte und Tausende begeisterter Teilnehmer der kantonalen Delegiertenversammlungen, und speziell der schweizerischen Verbandstage, schätzen und bewundern immer wieder den hervorragenden Organisator solcher Tagungen, die er mit seinen feurigen Begrüßungsansprachen in allen 4 Landessprachen zu begeistern versteht.



In all seiner Tätigkeit war Dir. Heuberger stetsfort ein zäher Verteidiger des echten Genossenschaftsgedankens, und dabei ein leidenschaftlicher Verfechter echten Raiffeisentums, der bewährten, nie alternden Grundsätze, welche die Stärke unserer Bewegung, das Geheimnis ihrer Erfolge und Entwicklung sind. Von dieser Einstellung aus ging Dir. Heuberger's Einfluß bei der vor 3 Jahren erfolgten Revision der Normal-Statuten der schweizerischen Raiffeisenkassen. Mengstlich galt sein Streben und seine Sorge dem Ziele, die Raiffeisen-Satzungen unverwässert und treu auch in den neuen Statuten zu verankern und so das Fundament für die weitere, erfolg- und segensreiche Tätigkeit zu legen, daß der wahre Raiffeisengeist die Seele alles Schaffens bleibe.

Daß die Leistungen dieses Mannes auch über den Kreis der Raiffeisenkassen hinaus nicht verborgen blieben, erstaunt nicht und zeigt sich u. a. darin, daß Dir. Heuberger in den Bankrat der Schweiz. Nationalbank und in den Verwaltungsrat des AHV-Fondes berufen wurde.

So lückenhaft unsere kurze Würdigung der Leistungen und Erfolge Dir. Heuberger's auch sein mögen, sie mögen doch andeuten, wie riesengroß sein Pensum war, wie rastlos nie erlahmend, aber auch wie meisterhaft und erfolgreich er dasselbe betreute. «Toujours plus et toujours mieux», „immer mehr und immer besser“, in der Arbeit und in den Leistungen, ist sein Lösungswort. Die schweiz. Raiffeisenbewegung und mit ihr die leitenden Organe und Mitarbeiter schätzen sich glücklich, einen solchen Mann am Steuer zu wissen; sie danken ihm ganz besonders heute, bei Anlaß seines 60. Geburtstages und wünschen nur, der Herrgott möge ihnen Dir. Heuberger noch recht manche Jahre in ungebrochener Gesundheit und Kraft erhalten.

J. C.

Wahlen spricht eher für eine Abkehr als für eine verstärkte Betonung der staatsgelenkten Wirtschaft.

Nach dieser Richtung scheinen sich auch in unserem Lande die Meinungen etwelchermaßen gegenüberzustellen, wenn man die jüngsten Äußerungen des Direktors der eidgenössischen Handelsabteilung und die Diskussionen in den verschiedenen Wirtschaftsgruppen verfolgt. Klarheit herrscht darüber, daß sich der schweizerische Export in der Folge weit stärker anstrengen muß, um seine Stellung selbst auf einem ermäßigten Verdienst-Niveau zu halten und damit alle Wirtschaftskreise in einer gewissen Schicksalsgemeinschaft zueinandersehen, die auf der ganzen Linie Opfer kosten wird. Mit 245 Mill. Fr. hielt sich unsere Ausfuhr im Januar nahezu auf der Höhe des gleichen Monats vom Vorjahr, während die Einfuhr mit 278 Mill. rund 85 Mill. geringer war, als im Januar 1949. Als aufnahmefreudiges Gebiet stand wiederum Deutschland im Vordergrund, das für 34,6 Mill. Waren kaufte, gegenüber nur 9,8 Mill. im Januar 1949.

Allseits herrscht Einigkeit, daß die Exportförderung namhaft von der Einfuhrfreudigkeit abhängt, wobei Rücksichten auf die landwirtschaftliche Existenz nicht fehlen dürfen.

Der Außenhandelspreisindex befindet sich weiterhin in leichter Rückbildung und notierte Ende Januar 232 (240 Ende Jan. 1949). Der Großhandelsindex bewegt sich in gleicher Richtung und hat sich innert Jahresfrist von 230 auf 212, derjenige vom Kleinhandel von 232 auf 225 zurückgebildet. Der schweizerische Lebenskostenindex ist im gleichen Zeitraum von 224 auf 218 gesunken, wobei beim Rückgang um 2 Punkte gegenüber dem Dezember 1949 der Wegfall der Umsatzsteuer auf verschiedene Lebensmittel stark in die Waagschale fiel.

Die international festgestellte, zunehmende Normalisierung der Wirtschaft trifft auch bei uns zu. Sie zeigt sich in einer prompteren Erledigung der Aufträge, in erhöhter Werbung um die Gunst des Käufers, in gewissen PreiskonzeSSIONen, im Auftreten von Unterschieden in den Offerten, in Räumungsverkäufen

fen, aber auch in einem teilweise verringerten Beschäftigungsgrad. So schnellte die Zahl der Arbeitslosen, worunter sich zu einem wesentlichen Teile Bauarbeiter befinden, die wegen der Witterung nicht beschäftigt werden konnten, von 15 544 im Dezember 1949 auf 30 177 per Ende Januar 1950 hinauf. Nachdem kürzlich die Wohnbaufsubventionsvorlage vom Schweizervolk verworfen und damit der Baufaktor auf die Selbsthilfe verwiesen worden ist, andererseits aber der Wohnbedarf zunehmende Sättigung aufweist, dürfte die Hochkonjunktur in der privaten Bautätigkeit wieder einmal der Vergangenheit angehören, dafür dann aber die längst bereitgestellten öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme auf den Plan treten. Jedenfalls würde die in einzelnen Ländern angekehrte allgemeine Reduktion der Arbeitszeit mit entsprechender Verteuerung der Produktionskosten bei uns kaum als taugliches Mittel zur Beibehaltung eines guten Beschäftigungsgrades angesehen werden. Zusammenfassend wird mit der Normalisierung eine allgemeine Verschärfung des Kampfes ums Dasein verbunden sein und nach der Ruhepause in den wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen werden vermehrte Diskussionen folgen, wobei es verständlich ist, daß einmal erreichte Positionen nicht kampflos preisgegeben werden wollen, vielmehr der erreichte, sehr hohe schweizerische Lebensstandard zu halten versucht werden wird, wobei zwar nicht jede Konzession ein Rückfall in die Misere bedeutet, sondern vielfach nur zur vermehrten Pflege eines vernünftigen Sparsinns führt.

Die stark im Vordergrund der öffentlichen Diskussion stehende Wirtschaftsfrage ist die Lage am Geld- und Kapitalmarkt, wo sich in den letzten Monaten zufolge Kapitalüberfülle ein besorgniserregender Zinsdruck ergeben hat. Es ist dies nicht bloß eine Angelegenheit, welche die sog. Kapitalisten betrifft, sondern die gesamte Wirtschaft in Mitleidenenschaft zieht und im Grunde genommen aus an und für sich recht schätzenswerten Ursachen herausgewachsen ist. Der Kapitalreichtum rührt einmal von der wirtschaftlichen Konjunktur und dem Unversehrtheitgebliebensein während des Krieges und sodann vom großen Vertrauen her, das der gutgedeckte Schweizerfranken im Ausland genießt. Damit ist ersichtlich, daß selbst günstige wirtschaftliche Entwicklungen Schattenseiten haben können. Die starke Flüssigkeit ist einmal durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die unverzinslichen Giroguthaben bei der Notenbank seit Neujahr ständig die Zweimilliardengrenze überschreiten, wogegen die Notenzirkulation in Rückbildung begriffen ist. Die mittlere Wertpapiererendite hat Ende Februar mit 2,30 % einen neuen Rekordtiefstand erreicht. Stand der mittlere Satz für Kantonalbankobligationen Ende Januar noch auf 2,65 und bei den Großbanken auf 2,50 %, so ist beizufügen, daß zahlreiche große Institute auch zu diesen Sätzen keine Obligationen-Gelder annehmen und eine Geldabwehrpolitik betreiben, die sich vielleicht eines schönen Tages rächen kann und von wenig Opferfreudigkeit und gesamtwirtschaftlichem Verantwortlichkeitsbewußtsein zeugt. Der mittlere Sparzins stand bei den repräsentativen Kantonalbanken auf 2,33 %. Wie verlautbart, ist man aber auch in diesem Sektor z. T. recht zurückhaltend und lehnt die Annahme größerer Beträge vielfach ab. Die solothurnische Kantonalbank, deren Vorgehen gewisse symptomatische Bedeutung zukommen dürfte, hat angekündigt, daß sie ab 1. April 1950 für Sparguthaben bis 5000 Fr. pro Heft noch 2¼ %, für Beträge über 5000 Fr. 2 % und für solche von mehr als 10 000 Franken noch 1¾ % Zins vergüte. Andererseits hat die Verallgemeinerung des 3½ % igen Hypothekenzinsfußes Fortschritte gemacht. Mit Ausnahme von Freiburg, wo man auffallend lange an 3¾ % festhält, ist Uniformität ziemlich allgemein festzustellen, so daß der mittlere Satz bei den hauptsächlichsten kantonalen Instituten mit 3,56 % registriert wird. Mögen nun diese Zinsfußentwicklungen dem Schuldner, und zwar dem öffentlichen wie dem privaten willkommen sein, haben sie andererseits ihre nicht zu unterschätzenden Nachteile und treffen nicht nur jene, die es „haben und vermögen“, sondern in recht namhafter Weise auch das sog. Sozialkapital, nämlich die Lebensversicherungen, Pensions- und Fürsorgekassen, aber auch die Kleinrentner, die schon durch die Lebenskostenverteuerung arg mitgenommen wurden und eine schlechte Belohnung für den in

früheren Jahren praktizierten Sparsinne erfahren. Würde eine vorübergehende Tiefbasis noch keine schwerwiegenden Folgen haben, wären dieselben bei längerer Dauer recht einschneidend. So vernimmt man, daß die Lebensversicherungen bei Neuausschlüssen 2—3 % mehr Prämien, die Pensionskassen sogar 5 bis 7 % mehr verlangen müßten. Lassen offizielle Berechnungen darauf schließen, daß unser Land während Jahren einen jährlichen Kapitalanlageüberschuß von über einer Milliarde aufweisen werde, macht sich andererseits ein wenn auch vorerst schüchternes Öffnen des Kapitalexportventils bemerkbar. Zu Krediteinräumungen von Großbanken an Frankreich gestellte sich kürzlich, im Zusammenhang mit dem Außenhandel, eine solche an die südafrikanische Republik, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte auch mit der Zeit ein Abfluß nach Deutschland dazukommen, besonders nachdem es wieder auf dem Wege ist, unser erster Handelspartner zu werden. Bis sich jedoch eine fühlbare Erleichterung einstellt, die nur Beträge von zahlreichen Hunderten von Millionen zu bringen vermag, wird noch geraume Zeit verstreichen und damit die heutige, in der schweizerischen Finanzgeschichte nie beobachtete Zinstiefbasis von gewisser Dauer sein. Von der richtigen, stets auch von der rationalbankleitend verfochtenen Theorie, daß mäßige und stabile Zinssätze der Wirtschaft am zuträglichsten sind, sollte heute das Bankgewerbe überzeugt in dieser Richtung tätig sein und allzustarke Schwankungen aufzuhalten versuchen, selbst auf die Gefahr hin, gewisse Ertragseinbußen in Kauf nehmen zu müssen. Dies ist aber nur möglich, wenn man die Kapitalabwehrpolitik nicht ins Extreme treibt, den allseits tragbaren Schuldzinsfuß von 3½ % nicht unterschreitet und dem fleißigen Sparer eine anständige Prämie zukommen läßt.

Diese Richtlinie soll für die Raiffeisenkassen in ihrem lokalbegrenzten Rahm maßgebend sein und damit auch ein gewisses Treueverhältnis mit den Mitgliedern und Sparern hochgehalten werden. Kann es sich nicht darum handeln, Gastgelder entgegenzunehmen, für welche Großinstitute keine Opfer bringen wollen, so sollen andererseits von den Leuten des Dorfes die überflüssigen Mittel nicht zurückgewiesen, sondern zu 2¾ %, höchstens aber zu 3 % auf Obligationen mit wenigstens 5jähriger Lauffrist, zu 2¼—2½ % auf Sparhefte und zu 1—1¼ % in Konto-Korrent entgegengenommen werden. Damit dies möglich ist, können andererseits die Schuldzins nicht unter die tragbaren Sätze von 3½ % für 1. Hyp., 3¾ % für nachgehende Titel und 4 % für Bürgschafts- und Viehpfandgeschäfte reduziert werden, zumal die naturgemäß sich erhöhenden Liquiditätsreserven gewisse Zinseinbußen im Gefolge haben werden. Eine derartige Zinsfußpolitik, die besonders vom Streben nach Stabilität diktiert ist, wird sich lohnen und entspricht den, wenn auch oft zu wenig gewürdigten, nichtsdestoweniger auf das Allgemeinwohl eingestellten Bestrebungen unserer gemeinnützigen Dorfkassen.

Zur Pflege des genossenschaftlichen Gedankengutes im Bauernstand

(Korr.) In der ganzen Welt ist die große Verbreitung des Genossenschaftswesens in der dänischen Landwirtschaft sprichwörtlich geworden. Auch bei uns spricht man davon und hält der schweizerischen Landwirtschaft immer wieder dieses Vorbild vor Augen. Dabei vergißt man nicht selten, daß die Genossenschaftsidee in der schweizerischen Landwirtschaft ja mindestens so stark entwickelt ist, wie in der dänischen und daß es vielleicht überhaupt keinen Bauernstand in der Welt gibt, bei dem so viele Genossenschaften pro Bauer kommen, wie bei uns in der Schweiz. Die Genossenschaftsidee finden wir sozusagen auf allen Gebieten vertreten. Wir finden sie als Produktionsgenossenschaften in der Tierzucht, als Verwertungs- oder Verwertungsgenossenschaften in der Milchwirtschaft, als Vermittlungsgenossenschaften für landwirtschaftliche Bedarfsartikel und Konsumgüter, als Kreditgenossenschaften im

stark verbreiteten Raiffeisensystem, in der Bürgerschaftsgenossenschaft zur Erleichterung der Erhaltung von Kredit und auf andern Gebieten mehr. Und dabei wird sie noch von immer neuen Tätigkeitsgebieten angewendet, denken wir nur an die neu geschaffenen Schlachtviehabschlaggenossenschaften.

Man kann daher feststellen, daß die Genossenschaftsidee bei uns im Bauernstande außerordentlich stark verwurzelt ist und eine sehr große Bedeutung erlangt hat. Nun will die Genossenschaftsidee aber nicht von rein materialistischen Bestrebungen überwuchert sein, denn das wäre ihr Untergang. Vor allem muß der einzelne Bauer sich darüber klar sein, daß er nicht nur von der Genossenschaft „ziehen“ kann, sondern daß er ihr gegenüber auch *B e r p f l i c h t u n g e n* zu erfüllen hat. Zu den Rechten kommen also auch Pflichten.

Solange die Genossenschaften im Kampfe mit anderen Bestrebungen sich mühsam emporzuarbeiten hatten, waren sich die Bauern einigermaßen im klaren darüber, daß auch hier ein gesunder Kampf notwendig ist und daß die Genossenschaften nicht ohne weiteres ihren Weg gehen und finden können. Heute ist schon die zweite und dritte Bauerngeneration am Werk, die diesen Kampf nicht mehr selber oder nur noch zum kleinsten Teile mitgemacht hat. Diesen Generationen ist das mühsam aufgebaute Werk fast mühelos in den Schoß gefallen. Sie haben nichts anderes gekannt und betrachtet es als selbstverständlich, daß die bauerlichen Verbände und Genossenschaften da sind und sich für den Bauernstand einsetzen. Und die Allgemeinheit sieht im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen allzu leicht bloß eine sog. Verbandswirtschaft. Demgegenüber müssen wir doch wieder einmal darauf hinweisen, welche wertvollen Dienste gerade das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen der Allgemeinheit und dem Staate während den verflochtenen Kriegsjahren geleistet hat. Damals mußte jedermann erkennen, daß daselbe nicht einseitigen bauerlichen Zwecken dient, sondern daß es gleichzeitig Träger des Solidaritätsgedankens unter den verschiedenen Volksschichten ist und das Verantwortungsbewußtsein ganz allgemein anregt und fördert.

Das bauerliche Genossenschaftswesen muß auf die bauerliche Solidarität, Treue und Verantwortlichkeit sich stützen können. Sonst wird es allmählich wieder zerfallen, so wie es einst Stück um Stück aufgebaut werden mußte. Es ist deshalb notwendig, daß der Bauernbevölkerung nicht nur immer wieder die große wirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften vor Augen geführt wird, sondern auch ihre geistigen und moralischen Grundlagen stets wieder von Neuem beleuchtet und in Erinnerung gerufen werden. Die genossenschaftliche Gemeinschaft muß vor allem in den Herzen der Menschen erblühen und herangebildet werden.

Zu eines Jahres Gartenarbeit

Wunderkräfte müssen am Werk sein, wenn der Frühling in den Garten seine ersten Strahlen wirft. Geburtstag und Auferstehung wird hier gefeiert. Nur noch etwas kurzstengelig sind die ersten Frühlingsblumen, die der Erde entschlüpfen. Warum? Sie fürchten die Last des Schnees, die nochmals über sie kommen kann. Und da möchten sie nicht langhalsig sein, nicht geknickt werden. Wir wollen in diesem Gartenbericht einmal vermehrt etwas von den Blumen schreiben, die der frühe Frühling uns zum Gruße sendet. Kaum ein *B l u m e n g a r t e n* wird ohne eine *T u l p e* sein. Sie hat schon ihr Blütenkleid auf einem längern Stiel als ein Märzblümchen, ein Leberblümchen, als Arabis und Meerzwiebeln. Aber in ihrer Grundfeste im Erdreich trägt sie eben eine ansehnliche Zwiebel, die dem Stengel Festigkeit und Nahrung zufließen läßt. Und sie ist nie voreilig mit dem Entfachen der Blüte. Sie merkt es gleichsam, wenn der Winter noch einmal daherbrausen möchte. Man hat durch Zuchtversuche den Tulpen allerhand Formen gegeben. Eine besondere Art, die 50—70 cm hoch wird, sind die Darwin-Tulpen. Ihre Blütezeit beginnt, wenn die frühern Sorten bereits ihre Kelchblätter weggeworfen haben. Interessant durch Blütenform und steifig-bunte Farben sind die Papagei-Tulpen. Auch die

Rembrandt-Tulpen mit getuschten Blütenfarben, die etwa 35 cm hoch werden, sind sehr beachtenswert. Dankbare Blüher aber sind auf alle Fälle die althergebrachten Sorten. Tulpenzucht ist Liebhaberei. — Gönnen wir um diese Zeit noch einer Pflanze des Blumengartens etwas Aufmerksamkeit: der *R o s e*. Es herrscht vielfach das Vorurteil, daß Rosen unbedingt Lehmboden haben müssen, um gut gedeihen zu können. Auch auf Moorboden wachsen sie mit Vorliebe. Hat unser Garten Moorboden, so möchte man Jungpflanzen ab solchem Boden anschaffen. Ist der Gartenboden lehmig, so gehören Rosen ab solchen Böden auch in unsern Garten. Dünger verlangen aber alle Rosen. Wilh. Kordes sagt in seinem Rosenbuch: „Unsere Gar-

Wahre Genossenschaft

Wahre Genossenschaft verlangt Fühlung und Zusammenarbeit von Genossen und das kann im Riesenunternehmen nie erreicht werden. Nur in kleinen Genossenschaften lebt wirkliche Genossenschaft.

Jakob Lorenz.

tenrosen sind in der Hinsicht anspruchsvoll, daß sie nicht gern hungern und dursten, anderseits schadet ihnen übermäßige Nässe.“ Ebenso empfindlich sind die Rosenwurzeln gegen frischen Dünger. Die Vorbereitung des Bodens soll mindestens einen Monat vor der Pflanzung erfolgen; besser ist es noch, die Arbeit im Herbst durchzuführen und im folgenden Frühjahr zu pflanzen. Ueber die Auswahl und Sorten möchten wir uns nicht auslassen. Buschrosen sollten immer in mehreren Exemplaren von der gleichen Sorte beieinander stehen, was allein effektiv wirkt.

Im Frühjahr reinigt man allgemein die Anlagen. Und dabei gibt es verschiedene Fassungen neu zu erstellen oder zu forrigieren. Welche Pflanzen eignen sich besonders gut für Einfassungen? Früher war Buchs die beliebteste Einfassungspflanze, besonders in den ländlichen Bauerngärten. Aber Buchs muß fleißig geschnitten werden, soll er nicht hoch werden und den Beeten Schatten geben. Verschiedenes Ungeziefer nistet sich gerne in diese Pflanze ein. Und so wird ein neuzeitlicher Garten kaum mehr mit Buchs geschmückt sein. Moderner für großflächige Abgrenzungen sind Tagas, Alex, Ebonymus. Wer nicht scharfe Abgrenzungen benötigt, was besonders im Blumen Garten der Fall sein wird, kann auch eine Anzahl Stauden und Sommerblumen als Einfassungspflanzen verwenden. Wir zählen hier auf: Grasnelken, Steinbrech, Hornweilchen, Tagetes, Lobelien.

Nun ein Wort dem *G e m ü s e g a r t e n*. Wir können jetzt ein Mistbeet anlegen, dies mit Brunnenkresse bestellen. Auch frühen Salat darf man auspflanzen. Vielleicht stecken wir schon erste Seegewiebeln. Beste Zeit ist zum Pflanzen von Himbeeren und andern Beerenobststräuchern. Aber nur nicht zu eilig die Gemüsebeete bepflanzen. Noch ist dem Frühling nicht zu trauen. Allgemein gültige Vorschriften für das Bestellen des Gemüselandes — für einen Zeitkalender — sind nicht ratsam. Lage des Ortes und des Gartens sind da maßgebend.

Die Zeit des Säens beginnt! Jeder Same braucht zum Keimen Sauerstoff, Feuchtigkeit und Wärme. Deshalb muß er mit Erde bedeckt werden, doch so, daß die Luft noch Zutritt hat. Die Erdschicht soll ungefähr dreimal so hoch liegen, als das Samenkorn dick ist. Nur Bohnen und Erbsen werden etwas tiefer gelegt. Das Saatbeet muß immer feucht gehalten werden. Um anhaltende Feuchtigkeit zu erzielen, kann man nasse Säcke und feuchte Strohmatte auflegen, die aber weg müssen, wenn die ersten Keimblätter sich zeigen. — Man unterscheidet eine breitwürfige Saat und eine Reihen- oder Rillensaart. Die Reihensaart braucht weniger Samen, der Boden kann leichter gelockert werden. Ein gutes Gerät zum exakten Aussäen ist der „Rillenzieher“, ein Wolfgerät, das sich zugleich zum Aufteilen der Beete eignet. Die angebrachten Scharen sind verstellbar.

Im beginnenden Frühjahr das Erwachen und Neuentfalten der Natur zu beobachten, ist köstlich, unterhaltend, lehrreich. Wollen wir vor allem dies Neuerleben nicht als eine Alltäglichkeit betrachten. Der Blumengarten, das Gemüesfeld, sie beide zeigen uns täglich neue Wunder. Und ist der Schnee auch von den Bergen gegangen, so können uns die Worte von U. W. Zürcher zum Erlebnis werden:

Gestern noch magere Weide und heute ein Teppich von Enzian: Also aus dürftigem Sein sprießen oft Wunder aus Licht.

Oder wir wandern einmal durch den Wald, wenn die ersten Morcheln aus dem Sand ausbrechen, Kronenfrant und wilder Schnittlauch dem Moos entsteigen. Und auch hier ruft uns der gleiche Versmacher zu:

Bergwald, der ernste, erwacht und erschauert in sprossendem Leben.

Auch der Ergraute fühlt jung, grüßen die Drosseln den Lenz.

Die Gegenwart mit ihren politischen Wirrnissen, ihren sozialen Auseinandersetzungen, sie muß uns wieder zur Natur und zu den Blumen führen, wollen wir Selbstzufriedenheit, Genügsamkeit, Ehrlichkeit erleben. Im Anblick eines Blumentepplchs können wir leicht vergessen, was unter ihm wühlt! (E. S.)

Aus Briefen an den Verband

Es ist durchaus verständlich, daß sich Kassen veranlaßt sehen, dem Verband zu schreiben, wenn sie etwas zu reklamieren haben oder mit ihm und seinen Leistungen nicht einig gehen. Wird nicht geschrieben, darf der Verband für gewöhnlich annehmen, daß die Kassen und ihre Organe mit ihm mehr oder weniger zufrieden sind, sofern er, seiner Aufgabe entsprechend, größtmögliche (allerdings an Grenzen gebundene) Leistungen zu ihren Gunsten vollbringt.

Reklamationen, insbesondere regelrechte Schimpfbriefe sind sehr selten, und es bestätigt die Ausnahme bloß die Regel. Dagegen kommen während des Jahres und besonders auf Jahresende hin und wieder Dankadressen, die zeigen, daß es innerhalb des schweiz. Raiffeisenverbandes dankbare Kreise gibt, die sich veranlaßt sehen, ihrem tiefen Empfinden in besonderer Weise, schlicht und einfach Ausdruck zu geben, was auch Leute annehmen berührt, die durchaus nicht auf Lob und Anerkennung erpicht sind, sondern, wie jeder anständige Bürger, im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht ihre größte Genugtuung finden.

Ein Kassier aus dem Oberwallis schreibt:

„Vor allem wünsche ich der Verbandsleitung und dem ganzen Personal Glück und Gottes Segen. Möge das zweite Halbjahrhundert ebenso fruchtbar sein, wie das erste. Ich danke Ihnen für alles Gute, das Sie unserer Kasse während 32 Jahren erwiesen haben. Ich empfehle mich weiterhin Ihrem geschätzten Entgegenkommen. Ohne Verband würde es schwer sein, eine Kasse richtig zu führen und sie in gutem Zustand zu erhalten.“ J. M.

Ein Kassier aus dem Berner Oberland ließ sich wie folgt vernehmen:

„... Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, Ihnen für Ihre wertvolle Mithilfe, die mir jahraus, jahrein von Ihrer Seite erfahren, zu danken. Speziell Ihre ausführlichen Begleitungen zu allen Neuerungen im Verwaltungs- und Steuerwesen erleichtern den Kassieren die Arbeit ungemein, müßten wir doch sonst viele wertvolle Stunden opfern zum Gesehaststudium. Ohne Verband könnte ich mir das reibungslose Funktionieren unserer Kassen nicht vorstellen.“ E. K.

Ein Aufsichtsratspräsident im Aargau schreibt:

„Sie haben recht, wenn Sie sagen, daß das grundsatztreue Raiffeisentum für den Bauern- und ländlichen Mittelstand eine unverfälschte Quelle des Segens bedeutet. Für unsere kleine Gemeinde spüre ich es bereits und beobachte, wie die Leute verschiedener Schattierungen zusammenarbeiten und Freude haben, ein solches Werk leiten zu dürfen. Was mich aber auch freut, ist das große Vertrauen, das die Bevölkerung der neuen Institution entgegenbringt. Möge der Allgütige lohnen, was Sie dem Schweizervolk durch das Raiffeisentum an Großem und Segensvollem schenken.“ J. K.

Ein Raiffeisenkassier aus dem Solothurni schen äußert sich wie folgt:

„Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind Sie uns wiederum in vielen Fällen mit Rat und Tat beigegeben, wofür wir Ihnen recht herzlich danken möchten. Mit Bewunderung und Begeisterung blicken wir zum Verband empor, der uns durch seine vorzügliche Organisation und die forschende Arbeit ein leuchtendes Beispiel bildet.“ J. K.

Ein akademisch gebildeter Kassier aus Welsch-Freiburg gibt seinem Danke u. a. mit folgenden Worten Ausdruck:

„Dem schweiz. Verband verdanken wir Kraft und Existenz. Was vermöchten wir ohne die zuverlässige Geldausgleichsstelle der Zentralkasse; wohin kämen wir, wenn nicht Verbandssekretariat und Revisionsabteilung uns fortwährend weglichten und überwachen würden?“ A. W.

Ein Kassier im Neuenburger Jura schreibt im Anschluß an die Zustellung der Formularemappe u. a.:

„Vielen Dank für die wertvolle Zustellung, die dem Kassier die Arbeit stark erleichtert und ihn zu guter Ordnung anleitet.“

Es ist uns dies ein neuer Beweis, daß der Verband unablässig bemüht ist, nicht nur zu residieren, sondern auch die Arbeit zu erleichtern und immer mehr Freude an unserer schönen und dankbaren Beschäftigung zu wecken.“

Ein Verwalter öffentlicher Gelder im Oberwallis schreibt zur Erledigung des Steuer-Rückvergütungsbegehrens u. a.:

„Sie haben unsern Fall bei der eidg. Steuerverwaltung in Ordnung gebracht. Ich kann nicht unterlassen, Ihnen für Ihre schnelle und genaue Arbeit aufrichtig zu danken. Mit vielen Geschäftsleuten hatte ich es schon zu tun, aber so prompt und so zuverlässig hat noch niemand gearbeitet. Ich danke Ihnen deshalb nochmals aufrichtig für Ihre Mühe und Arbeit.“ J. W.

Der Vorstand einer neuen Kasse im italienischen Sprachgebiet schreibt:

„Ermunternd und froh macht die Zusicherung der steten, kostenlosen Hilfsbereitschaft des Verbandes. Wir werden es uns zur besonderen Pflicht machen, Statuten und Raiffeisengrundzüge strikte zur Anwendung zu bringen. Wir sind auch in den Besitz des uns vermittelten Kassaschranke gelangt, der unsere volle Befriedigung gefunden hat.“ E. R. P.

Ein Handelsregisterführer der Westschweiz schreibt im Anschluß an die Durchführung der allgemeinen Statutenrevision:

„Nachdem die Eintragungen der Raiffeisenkassen in unserem Geschäftskreis beendet sind, können wir nicht unterlassen, Ihnen unsern besondern Dank für die wertvolle Unterstützung auszusprechen, die Sie durch Ihre Begleitungen geboten haben. Dank den klaren und präzisen Instruktionen, welche Sie den Kassen erteilt haben, konnte alles prompt und reibungslos erledigt werden. Es war uns inneres Bedürfnis, diese wertvolle Mitarbeit besonders zu würdigen.“ J. M.

Aus unserer Bewegung

Jubiläumsversammlungen

Schinzach (Aarg.). 25 Jahre Raiffeisenkasse. Als Mitte der 20er Jahre die Zinsfälle eine in der schweizerischen Finanzgeschichte selten beobachtete Höhe erklommen hatten und ein Hypothekenzinsfuß von 5½ % als normal betrachtet wurde, ist im Schoße der Ortssektion der Bauern- und Bürgerpartei von Schinzach und nach nachdrücklicher Befürwortung durch den sozial gesinnten Dorfpfarrer Dr. Schefer mit 52 Mitgliedern eine Raiffeisenkasse gegründet worden, die bei der gemeinschaftsfreundlichen Bevölkerung des Ortes ein günstiges Erdreich fand. In stetigem Aufstieg erfuhr das von eifrigen Kassaleitern streng grundsatztreu geführte Institut eine erfreuliche Entwicklung, die am Schluß des fünfundsingzigsten Geschäftsjahres auf 156 Mitglieder, 1,75 Mill. Bilanzsumme, 2,4 Mill. Fr. Umsatz, über 600 Sparcinleger und rund 80 000 Franken Reserven lautete.

Es entsprach denn auch einem lebhaften Bedürfnis der weitblickenden Gründer, wie aller Mitarbeiter, die Erfolge 25jähriger, fruchtbarer Tätigkeit in besonderer Weise zu begehen. Erwartungsvoll hatten sich denn auch am 12. Februar Mitglieder und Gäste im flott dekorierten Säulensaal, von dessen Stirnseite eine mächtige Schweizerfahne grüßte, eingefunden, um vorerst die Jahresrechnung entgegenzunehmen und sich anschließend über die Früchte 25jähriger, harmonischer Zusammenarbeit zu freuen.

Mit freundlichen Worten hieß der Vorstandspräsident, Hr. Bezirkslehrer Ernst Bürgi, die zahlreich erschienenen Mitglieder, sowie eine Reihe von Gästen, darunter Gemeindeammann Riniker, Dir. Heuberger, Interventionspräsident Rantonsrat Schib und Abordnungen der Darlehenskassen Oberlachs, Talheim, Villnachern, Zeihen und Döttingen willkommen.

Ein wohlgeordnetes Protokoll, verfaßt von Aktuar Hans Frei, orientierte über die außerordentliche Generalversammlung vom letzten Herbst, welche den plötzlich verstorbenen ersten Kassier, alt Verwalter Hans Müri, zu ersetzen hatte. In inhaltsreichen Berichten gaben Präsident Bürgi und der neue Kassier, Lehrer Roestel, ein anschauliches Bild von der trotz wirtschaftlicher Ungunst befriedigend gewesenen Kassenentwicklung im letzten Geschäftsjahr, worauf die Rechnung nach Antrag von Aufsichtsratspräsident Hans Hartmann einhellige und dankbare Genehmigung fand. Der vom Vorsitzenden vorgebrachte Wunsch, es möchte die Gemeinde in der Folge auch als Anlagestelle für Fondsgelder benützt werden, fand in einem spätern Votum des anwesenden Gemeindeammanns zusehender Erledigung. An Stelle von Stephan Hartmann, dem seine Mitarbeit in den Kassabehörden bestens verdankt wurde, beliebte Hans Zulauf als neues Vorstandsmitglied. Die Auszahlung des Anteilseinzinses beendigte den inter-

effanten, fliehend abgewinkelten geschäftlichen Teil, und es leitete der Männerchor, der unter der Leitung von Lehrer Buob die Versammlung mit prächtigen Liedergaben umrahmte, zum

Jubiläumsakt

über. Dabei gab Schulinspektor Fr. Dätwyler eine recht sinnreiche Definition des aus der Urschweiz hervorgegangenen Genossenschaftsgedankens und skizzierte mit prägnanten Worten den Verdes- und Entwicklungsgang der Jubilarin, welcher erste Männer der Gemeinde uneigennützig ihre Mitarbeit liehen, so insbesondere die im besten Andenken gebliebenen Herren Großrat und Bezirksrichter Sam. Hiltbold, Sam. Hartmann-Hirt und speziell der beliebte, letzte Jahr verstorbene Kassier, Verwalter Hans Müri. Ehrend würdigte der Berichterstatter die vielverdiente 25jährige Mitarbeit der Herren Hermann Zulauf, Hans Kohler und Hans Hartmann-Roch und erwähnte das stets angenehme Verhältnis mit dem Schweiz. Raiffeisenverband. Ein Appell, der Darlehenskasse, die ein wertvolles Stützlein Gemeindefreiheit verkörpert, in genossenschaftlicher Treue zugetan zu sein, schloß den gediegenen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Jubiläumsbericht.

Anschließend überbrachte Dir. Heuberger die Grüße des Schweiz. Raiffeisenverbandes und beleuchtete die über den Rahmen eines gewöhnlichen Geldinstitutes hinausgehende Bedeutung der Raiffeisenkasse als Förderin von Selbsthilfe- und Gemeinnut, aber auch als soziales Bindeglied der Dorfbewohner aller Stände. Der Referent beglückwünschte die Kasse, die in rückschlagsfreiem, verlustlosem Aufstieg im ersten Vierteljahrhundert ihres Bestehens materielle Vorteile von wenigstens 200 000 Fr. geboten hat, dank umfichtiger, streng raiffeisentreuer Verwaltung stets verlustlos geblieben ist und, als wirtschaftliches Kleinod, der Gemeinde Schinznach zur Zierde und Ehre gereicht.

Unterverbandspräsident Großrat Schib, der besonders die guthaushaltende Verwaltung hervorhob, beglückwünschte die blühende Kasse, welche in ihrem ganzen Wesen mit den hervorragend gefunden Verhältnissen der Gemeinde harmonisiert, und Ordnung, Kraft und fruchtbare Zusammenarbeit erkennen läßt. Jubilar Gärtnernmeister Zulauf wartete mit Reminiscenzen aus der Gründungszeit auf und hob auf Grund gemachter Beobachtungen bei einer kürzlichen Orientreise die Vorzüge unserer Heimat und des wohlbestellten dörflichen Herdes hervor. Mit herzlichsten Worten gratulierte Gemeindeammann Riniker der Kasse zu ihren schönen Erfolgen, dankte den leitenden Organen für ihre uneigennützigste Arbeit und wünschte dem gemeindlichen Sozialwerk, auf das jeder Mitbürger stolz sein kann, ferneres Blühen und Gedeihen. Schließlich entbot Präsident Zugmann, Döttingen, freundschaftliche Grüße und feierte den für die Entwicklung einer Darlehenskasse so wichtigen Raiffeisengeist.

Lebhaft befriedigt über den prächtigen Verlauf der schlichten, zu Herzen gegangenen Feier, welche den Schinznachern ihre Dorfkasse aufs neue lieb und wert gemacht hat, schloß Präsident Bürgi mit allseitigem, verbindlichen Dank die genussreiche Tagung, die in schönen Heimatliedern und frohem, dorfbundenem Beisammensein ihren Ausklang fand. S.

Sirnach (Schg.). Jubiläumsversammlung. Zu den vierundzwanzig im Jahre 1925 gegründeten Raiffeisenkassen, welche heuer ihr silbernes Jubiläum feiern können, zählt auch diejenige der Metropole des thurgauischen Tannzapfenlandes. Angesichts der einstigen scharfen Opposition von der Kantonalbankseite, die zu Unrecht um die Entwicklung ihrer Filiale fürchtete, bedurfte es f. St. einer gehörigen Dosis Mannesmut und viel Selbstvertrauens und Hingabe, um auf dem Boden der gemischtwirtschaftlichen Gemeinde Sirnach mit guteingelebter Staatsbankfiliale den Raiffeisengedanken zu verwirklichen. Nachdem an der Orientierungsversammlung, im Anschluß an das ausführende Referat von Verbandssekretär Heuberger, nicht weniger als fünf Votanten der beabsichtigten Gründungsdebatte mit allem Nachdruck entgegengetreten waren, derweil sich nur ein einziger Teilnehmer positiv zu äußern wagte, frohlockte andern Tages ein Einfunder in der Presse mit der Feststellung: „Alles sei im Sande verlaufen“. Glücklicherweise war dem nicht so, sondern schon 14 Tage später legten 24 mutige, fortschrittlich gesinnte Bürger den Grundstein zu einer dorfeigenen Spar- und Kreditgenossenschaft nach Raiffeisensystem. Verständlicherweise waren viele Hindernisse und Vorurteile zu überwinden, und es konnte der erste Rechnungsabluß mit 82 071 Fr. Bilanzsumme und 55 Fr. Reingewinn unter Verzicht des Kassiers auf eine Entschädigung, nicht als besonders vielversprechend angesehen werden. Als sich dann aber im Laufe der Jahre die Bilanz, Umsatz- und Reservezahlen steigerten, bemächtigte sich eine lebhafteste Genugtuung der tapferen Pioniere, und es sah mit ihnen die ganze, inzwischen auf über 200 angewachsene Mitgliedschaft mit Freude und Spannung der Jubiläumsfeier vom 26. Februar 1950 entgegen. Die Erwartungen wurden gesteigert durch den nach Form und Inhalt gleich gediegenen Jubiläumsbericht, der Verfasser wie Druckfirma alle Ehre einlegte.

Der geräumige, mit reichem Blumenschmuck gezielte „Engel“-Saal, von dessen Stirnseite das charakteristische Bild des schweizerischen Raiffeisenpioniers Pfr. Traber grüßte, war bis auf den letzten Platz mit Gästen und Mitgliedern angefüllt, als der Männerchor Sirnach unter der strammen Leitung von Friedensrichter Stieger mit dem Lied „Gott Vater“ genau zum festgesetzten Versammlungsbeginn der Tagung einen recht feierlichen Auftakt gab. Prägnant hieß Kassapäsident Lehrer A. Böhi die Versammelten, darunter besonders Dir. Heuberger als Vertreter des Zentralverbandes, Unterverbandspräsident Germann, sowie Delegationen der Nachbarfilialen Münchwilen, Eschlikon, Dufnang, Ridenbach, Bichelfee und

Wängi, sowie die Behördenvertreter willkommen und schritt vorerst zur Erlebung der ordentlichen Jahresgeschäfte. Ein von Aktuar R. Blanck gut abgefaßtes Protokoll orientierte über die letztjährige Zusammenkunft. Hier auf verbreiteten sich der Vorsitzende und anschließend Kassier Eugen Bühler, sowie Aufsichtspräsident Ad. Kiefer mit ausgezeichneten Berichten über das verfloßene Geschäftsjahr und gaben den Mitgliedern nicht nur einen interessanten Ueberblick von den wirtschaftlichen Verhältnissen in Raiffatreis und dem Raiffaleben, sondern ließen auch das belehrende, volkserzieherische Moment trefflich zum Worte kommen, um schließlich der lebhaften Genugtuung über das in 25jähriger, zäher Aufbauarbeit Erreichte und zum Wohl des Volkes Geschehene Ausdruck zu geben. Fleißige, umfichtige Arbeit, viel Hingabe und Opfer Sinn der leitenden Organe hatten es in Verbindung mit gutentwickeltem Solidaritäts Sinn fertig gebracht, der Versammlung eine Rechnung mit 2,7 Mill. Bilanzsumme, 3,5 Mill. Umsatz, rund 1000 Sparfaskonten und nahezu 120 000 Fr. Reserven vorlegen und die gute Schuldnerdisziplin durch ein zinsausstandsfreies Schuldnerkonto dokumentieren zu können. Anstandslos wurde im Anschluß an die mit großer Aufmerksamkeit angehörten, mit Beifall quittierten Berichte, der Rechnung die Genehmigung erteilt, und es benützte Kassamitglied Speder den Anlaß, um in sehr sympathischen Worten den während 25 Jahren väterlich und uneigennützig tätig gewesenen Kassao rganen den wohlverdienten Dank der Versammlung auszusprechen. Die fällig gewesenen, periodischen Erneuerungswahlen ergaben in geheimer Abstimmung die sehr ehrenvolle Bestätigung der in Ausstand gekommenen bisherigen Vorstandsmitglieder Walter Baumgartner und Rob. Blanck.

Damit waren in 1½stündiger Dauer die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt, und es leitete der Männerchor mit weiteren prächtigen Liedergaben zum

Jubiläumsakt

über, wobei vorerst Präsident Böhi, unter Hinweis auf den gedruckten Jubiläumsbericht eine kurze Schilderung des Verdes- und Entwicklungsganges der Kasse bot und dabei dieselbe als Beispiel guter Zusammenarbeit hinstellte, die Grund genug ist, all jener zu gedenken, die mit Rat, besonders aber mit der Tat, das Werk geschaffen und erhalten haben, Grund genug auch, die guten Leistungen anzuerkennen, den erreichten Erfolg zu würdigen und hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken.

Alsdann überbrachte Dir. Heuberger, der vor 25 Jahren an der Wiege dieses hoffnungsvollen Sprösslings gestanden, der Kasse mit den Grüßen und Glückwünschen des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen auch seine persönlichen, um dann die wirtschaftliche, soziale und ethische Bedeutung der Raiffeisenkassen als prächtiger Ausdruck gefunden Selbsthilfswillens unseres Landvolkes zu schildern. Die Ehre des Thurgau als Stammland der Schweiz. Raiffeisenbewegung würdigend, wo noch reichlich Boden zur Bearbeitung übrig bleibt, beglückwünschte der Redner die 24 Sirnacher Pioniere, die vor 25 Jahren den Grundstein zum heutigen blühenden, ins Stad'um namhafter Leistungsfähigkeit eingetretenen Institut gelegt und damit das Heimweh der Bürgerschaft nach einem finanziellen „Eigengewächs“ gestillt hatten, das sich durch gute Entwicklung, soliden Stand, völlig verlustloses Arbeiten auszeichnet und bisher einen materiellen Nutzen von wenigstens ¼ Million Fr. gebracht hat. Ein Ehrendiplom gab den Gefühlen der Anerkennung des Verbandes über die grundsatztreue Raiffeisentätigkeit und die stets angenehmen Beziehungen mit der schweizerischen Raiffeisenzentrale Ausdruck.

Pietätvoll der verstorbenen Kassabehördenmitglieder Jakob Fuchs, Emil Bachmann und August Scherrer gedenkend, ehrte der Vorsitzende unter lebhaftem Beifall der Versammlung in besonderer Weise mit Blumengruß und Einbeide die seit dem Gründungstag in der Kassaleitung tätigen Herren Walter Baumgartner, Zimmermeister, Ortsvorsteher Otto Bühler und Kassier Eugen Bühler, die sich durch ihre unermüdete, von großem Erfolg begleitete Tätigkeit bleibende, dankbare Anerkennung gesichert haben. Ein Telegramm an den aus gesundheitlichen Gründen am Erscheinen verhinderten, treuen Veteranen und Mitbegründer Baumeister Leutenegger in Wil versinnbildete die dankbare Verbundenheit mit dem Leiter der Gründungsversammlung, während eine Reihe von Glückwunschsadressen, darunter eine besonders inhaltsreiche von Hrn. a. Nationalrat Meili, lebhafteste Anteilnahme auswärtiger Raiffeisenleute bekundeten.

Mit gewählten Worten entbot Präsident Lehrer Germann, Mattwil, den Gruß des thurgauischen Unterverbandes der Raiffeisenkassen und hov den flotten Stand der jubelierenden Kasse und die besondere Mitarbeit Sirnachs durch die langjährige, geschätzte Mitwirkung von Kassier Eugen Bühler im Unterverbandsvorstand hervor, um dann die große Bedeutung grundsatztreuer Verwaltung unter bescheidenem Dache zu würdigen und die Jugend zu gebührender Anerkennung der geleisteten Arbeit der Väter zu ermuntern.

Ortsvorsteher Otto Bühler skizzierte in einer markanten Ansprache die Motive, welche zur Gründung der Darlehenskasse führten, nämlich Verhütung des Eindringens einer Großbankfiliale, Entstehen eines den Bedürfnissen des kleinen Mannes entsprechenden Kleinkreditinstitutes und Wiedererlangung eines in dörflicher Selbstverwaltung stehenden Kreditunternehmens. Er beglückwünschte die leitenden Organe zu den erzielten Erfolgen und mahnte zu streng raiffeisentreuer Führung als bestem Unterpfand geistlicher Wirksamkeit.

Namens der Nachbarkasse Münchwilen gratulierte Vizepräsident Hubmann unter Verdankung der freundlichen Einladung und gab der Freude Ausdruck, auf dem Raiffeisenboden einen Weg zu freundschaftlichem Einvernehmen erblicken zu dürfen.

Ein gehaltvolles Dankeswort des Vorsitzenden, der für stehende Abwicklung des reichhaltigen Programms gefordert hatte, schloß den Reigen der rednerischen Darbietungen, worauf weitere Heimatlieder erklangen und bei einem wahrhaften Jubel eine Stunde geselligen Beisammenseins die in besser Erinnerung fortlebende Tagung beendigte.

Jahresversammlungen

Andwil (St. G.). Das mit dem 31. Dezember 1949 abgeschlossene 47. Geschäftsjahr unserer gut fundierten Dorfbank stand wiederum im Zeichen erfreulicher Weiterentwicklung. Während die ideellen Werte und Dienste von keiner Statistik erfasst werden können, gibt die Jahresrechnung über die materiellen Belange erschöpfenden Aufschluß. Der Total-Umsatz erreichte Fr. 15 027 616.—. Die Bilanzsumme ergibt bei einer Zunahme von 400 000 Franken die respektable Höhe von Fr. 4 475 587.—. Der Reingewinn beträgt Fr. 13103.64 und wird statutengemäß den Reserven zugewiesen, die nun mit Fr. 294 217.19 in Rechnung stehen. 201 Mitglieder haften solidarisch für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft.

Die gut besuchte ordentliche Generalversammlung, unter der bewährten Leitung von Gemeindeammann O. Angehrn, fand traditionell am Fastnachtstagsabend im „Schäffle“ in Andwil statt. Auch die Andwiler Musikanten waren da und umrahmten und belebten die schöne Tagung mit stottern Produktionen. Im Eröffnungswort des Präsidenten wurde pietätvoll der verstorbenen Mitglieder, besonders des verdienten Gründers und langjährigen Leiters a. Gemeindeammann J. Linder, gedacht und ihnen die übliche Totenerhebung erwiesen. Es folgte dann Stimmzählerwahl und Protokollabnahme, sowie Verlesung der sorgfältig und trefflich redigierten Berichte von Vorstand und Kassier, R. Urscheler. Der Aufsichtsrat rapportierte durch seinen Präsidenten L. Linder über die Revisionstätigkeit, gute und gewissenhafte Verwaltung feststellend. Gemäß seinen Schlussanträgen wurden Rechnung und Bilanz genehmigt und dem Vorstand und Kassier Dank und Anerkennung zu Protokoll ausgesprochen. Die statutarische Erneuerungswahl erfolgte im Sinne der Bestätigung. In der allgemeinen Umfrage erging der Appell zur Bevorzugung schweizerischer Erzeugnisse und zum Einkauf bei den ortsansässigen Geschäften, welche auch helfen, die Steuerlasten der Gemeinde zu tragen. Mit der Auszahlung des Geschäftsanteilscheins und einem wahrhaften Gratisspeiser fand die harmonisch verlaufene Tagung einen gemächlichen Ausklang. Möge sich die genossenschaftliche Solidarität und Treue, welche das Raiffeisenwerk zum Kleinod und wirtschaftlichen Mittelpunkt der Gemeinde heranwachsen ließ, erhalten, stärken und ausdehnen zum Wohle des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes. H. L.

Benken (St. Gall.). Alter Tradition gemäß wurden die Raiffeisenmänner wieder am Fastnachtsonntag zur ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Wie alljährlich, so gestaltete sich auch die diesjährige Tagung zu einer imposanten Lands- oder Dorfgemeinde; denn der letzte Platz der stattlichen „Kronen“-Räume war besetzt. Mit nicht geringer Freude und einem markanten Begrüßungswort eröffnete der Vizepräsident Albert Thier, zum „Röfli“, der anstelle des erkrankten Präsidenten den Vorsitz führte, die 49. Generalversammlung. Sein erster Gruß galt dem leider schon seit längerer Zeit ans Krankenbett gesessenen Präsidenten, a. Kantonsrat Anton Kühne. Besonderen Gruß entbot der Vorsitzende dem noch einzig lebenden Gründer Josef Hoffmiller-Romer, sowie den Behörden der Gemeinde und Korporationen und den 11 im Berichtsjahre neu eingetretene Rassenmitgliedern. Unter der gewandten Leitung fanden die Jahresgeschäfte eine rasche Abwicklung. Das von Kantonsrat Alois Kühne, zur „Krone“, in gewohnt mustergültiger Weise abgefasste Protokoll fand unter Verdankung oppositionslos Genehmigung. Das Traktandum Rechnungsablage wurde eingeleitet durch einen vorbildlichen und aufschlußreichen Jahresbericht des Vorsitzenden. In kurzen Zügen strich er die weltpolitische und wirtschaftliche Lage und beleuchtete deren Auswirkungen auf unser Land. Die große Abwertung verschiedener Währungen vom letzten September hat zwar in unserm Land keine großen „Wellen“ geschlagen. Auch für die Landwirtschaft war das vergangene Jahr ein ziemlich erfolgreiches, trotz der verspäteten Heuernte, welche durch einen guten Nachsommer und Herbst wieder wettgemacht wurde. Der Milchpreis vermochte seine Position zu halten. Dagegen hat das Baugewerbe den Höhepunkt der Konjunktur überschritten und bereits machen sich da und dort die ersten Anzeichen einer rückläufigen Bewegung bemerkbar. In unserer Gemeinde war jedoch das Baugewerbe infolge der großen Siedlungsbauten und der Erstellung der Wasserversorgung im großen Pflanzwerk Doggen noch voll beschäftigt. — In seinem Rückblick gedachte der Versammlungsleiter mit pietätvollen Worten der verstorbenen Mitglieder Ferd. Steiner, Franz Landolt, a. Präsident, Simon Ziegler, Käfer, und Anton Zweifel, Käfer. Franz Landolt war von 1911 bis 1944 im Aufsichtsrat und Vorstand, wovon 14 Jahre als Präsident, und Simon Ziegler war von 1930 bis 1942 Mitglied des Aufsichtsrates. Den verstorbenen Raiffeisenmännern wurde die übliche Ehre erwiesen. — In einem ausführlichen Bericht erläuterte der Kassier Anton Fährli noch die Bilanz, wobei er auf die bisher größte Bilanzzunahme und die sehr gute Zahlungsbereitschaft unseres Bankinstitutes, sowie auf die günstigen Zinssätze für Schuldner und Gläubiger hinwies. Für den Aufsichtsrat referierte Karl Strahmann, Hahnermeister, in einem flotten und sachlichen Bericht. Er würdigte die gewissenhafte Arbeit des Vorstandes und insbesondere die unermüdete Tätigkeit des tüchtigen Kassiers. Bei einem Umsatz von nahezu 9 Millionen Fr. und einer Bilanzsumme von 5½ Millionen Fr. resultierte der bisher größte Reingewinn von Fr. 20 800 und dies trotz der vermehrten Steuerabgaben. Als guter Steuerzahler ist unsere Darlehenskasse eine große

Hilfe für die Gemeinde. Vom seinerzeitigen „Räffli“ (wie sie von gewisser Seite so gerne genannt wird) ist sie zu einer blühenden Dorfbank geworden. Sie ist ein Selbsthilfswerk für Volk und Heimat im wahren Sinne des Wortes. — Rechnung und Bilanz wurden gemäß Antrag der Kontrollstelle gutgeheißen.

Das Wahlgeschäft fand dank guter Vorbereitung eine rasche Erledigung. Infolge bereits erwähnter Krankheit hat Präsident Anton Kühne seine Demission eingereicht. Er war von 1924 bis 1930 Mitglied des Aufsichtsrates und von 1930 bis 1950 im Vorstand, den er während 6 Jahren präsiidierte. Als kleine Anerkennung für seine unserer Kasse geleisteten wertvollen Dienste wurde ihm ein Korb voll „genüßreicher Grüße“, verbunden mit den besten Genesungswünschen aus Krankenlager geschickt. Als neuer Präsident wurde der bisherige Aktuar Kantonsrat Alois Kühne erkoren. Zum neuen Vorstandsmittelglied avancierte der bisherige Aufsichtsrat Jakob Thomae-Glaus, während Alois Landolt-Kühne als 3. Mitglied des Aufsichtsrates gewählt wurde. Der Anteilschein wurde wie üblich mit 5 % verzinst, wobei „Vater Bund“ in Form von Coupon- und Verrechnungsteuer wieder den Nibel für sich in Anspruch nahm. Mit den besten Glückwünschen für Haus, Stall und alle Unternehmungen schloß Vizepräsident Thier die von echtem Raiffeisengeist befeelte und bald an ein Dorffest gemahnende Tagung. Der oblige Zesper leitete über zum gemächlichen Teil, welcher mit raffiger Musik, gespielt von 5 Kassamitgliedern, umrahmt wurde. Der Darlehenskasse Benken wünschen wir auch im 50. Geschäftsjahr Glück und Gedeihen, damit nächstes Jahr das goldene Jubiläum zu einer erneuten großen Kundgebung für Raiffeisenidee und Raiffeisengeist werde. Das wolle Gott! J. R.

Erendingen (Aarg.). Wohl eine der erfreulichsten Generalversammlungen bildet jährlich diejenige unserer blühenden Kasse. Wie manche Gegensätze treten da, trotz verschiedener politischer Zugehörigkeit ihrer Mitglieder in den Hintergrund. Gilt es doch für alle, das Resultat der Jahresarbeit unserer kleinen Dorfbank entgegenzunehmen. Dieses darf sich auch für das vergangene Jahr wohl sehen lassen. Wir sind es ja seit jeher nicht anders gewöhnt, nehmen dies gewissermaßen als selbstverständlich hin und vergessen dabei nur allzu leicht die immense, wohl erwogene Arbeit der leitenden Organe, besonders unseres sehr bewährten Verwalters O. Schraner zum Wohle unseres Unternehmens und ihrer Mitglieder.

Die freundlichen Begrüßungsworte unseres seit der Gründung im Jahre 1906 amtierenden Präsidenten, Hrn. J. Duttwyler, alt Gemeindeammann, an die zahlreiche erschienenen älteren Mitglieder, der Kranken zu Hause, sowie der jüngsten, schuf die richtige Verhandlungsatmosphäre. Vor allem hieß er auch Hrn. Redaktor Halde mann von der landw. Winterschule in Brugg als nachherigen Referenten herzlich willkommen.

Der Rechnungsabluß der Kasse zeigt deutlich das Bild steter, solider Entwicklung. Der Umsatz hat seit vier Jahren die Dreimillionengrenze kräftig überschritten, beläuft er sich doch pro 1949 auf 3,3 Mill. Fr. bei einer Vermehrung der Bilanzsumme um Fr. 125 000.— und einem Reingewinn von Fr. 7062.—, der den Reserven von Fr. 87 435.— zugeschrieben wurde. Der Geldverkehr mit der Kasse widelte sich stets ruhig und reibungslos ab. Besonders zeigte sich der Zinseneingang recht erfreulich, während das Abzahlungsgehalt sich den Zeitverhältnissen entsprechend etwas verlangsamte. Die Anteilscheinverzinsung wurde mit 5 Prozent wie bis anhin bedacht. Recht befriedigt über diesen wiederum guten Abschluß, wurde dieser durch die G. V. einstimmig genehmigt.

Damit waren in speditiver Weise die Haupttraktanden erledigt und die Zeit für das interessante Referat der Engerlingsbekämpfung frei. Ein Fachmann und Praktiker wie Hr. Redaktor Halde mann konnte aus dem Vollen schöpfen und unsern Landbesitzern wertvolle Anleitung zur wirksamen Bekämpfung dieser Schädlinge und zweckentsprechende Behandlung der stark befallenen Grundstücke geben. Nur ein gemeinsames, gut vorbereitetes Vorgehen hat Erfolg und wird für das Flugjahr 1951 in Aussicht genommen. Von großem Vorteil ist eine gemeinsame Aktion verschiedener Gemeinden in einem etwas geschlossenen Fluggebiet, wie dies bereits im Ranton Thurgau mit recht gutem Erfolg durchgeführt worden ist. Einzelaktionen sind viel zu wenig erfolgreich. Das bisherige Sammeln, mochte es noch so intensiv betrieben werden, erfasste höchstens 20 Prozent der Schädlinge und genügt bei weitem nicht. Sehr gute Erfolge wurden überall mit dem gründlichen Ausweiden der stark befallenen Wiesen erzielt. Das ist aber wegen der Dürrfutterbeschaffung nur teilweise möglich.

Möge es unsern maßgebenden Instanzen mit all den Gutgewillten gelingen, die zukünftige Bekämpfung recht erfolgreich zu gestalten zum Nutzen der ganzen Bevölkerung.

Frauenfeld (Thurg.). Die Darlehenskasse hat am 4. Februar im Restaurant Thalbach die 28. Generalversammlung abgehalten. Dieselbe war verhältnismäßig gut besucht. Der Präsident des Vorstandes, Gemeindeammann A. Truninger, hat die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung eröffnet. Ein flottes Bericht über den Geschäftsgang der Kasse ist von ihm in sachkundiger Weise den Mitgliedern erstattet worden. Trotzdem schon fünf Jahre seit Beendigung des Krieges verlossen sind, konnten noch keine eigentlichen Friedensverträge abgeschlossen werden. Die in fast 30 Ländern vollzogene Abwertung ließ auch in unserm Land eine Beunruhigung in verschiedenen Kreisen aufkommen. Dank der Golddeckung von über 140 Prozent ist aber das Vertrauen in unsern Schweizerfranken unerschüttert geblieben und sind Abwertungs-Befürchtungen unbegründet. Abschließend gab der Berichtsfasser der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Kasse immer größeren Vertrauens erfreuen möge.

Der seit 1931 amtierende Kassier, Albert Huber, hat den Jahresabluß der Darlehenskasse Frauenfeld in eingehender Weise erläutert und namentlich darauf hingewiesen, daß der Umsatz sich bedeutend vergrößern würde,

wenn alle Mitglieder ihre Kasse noch mehr für ihre Geldanlagen und ihren Geldverkehr benötigen würden.

Der Obligationenbestand am 31. Dezember 1949 beträgt Fr. 234 000.— und der Sparfassenbestand Fr. 394 085. Die Reserven betragen Ende 1949 Fr. 29 743.14. Der Reservefonds mußte bis heute in allen Jahren seit dem Bestand der Darlehenskasse noch nie für einen Verlust in Anspruch genommen werden.

Die Anträge des Aufsichtsrats-Präsidenten, Dr. R. U m m a n n - W y l e r, wurden von der Generalversammlung gutgeheißen. Die Anteilscheine wurden mit 4 Prozent brutto verzinst und den anwesenden Mitgliedern mit netto Fr. 2.80 ausbezahlt. Ein offiertes Lobig wurde von den Mitgliedern dankend entgegengenommen.

Göshau (St. Gall.). Zur 15. Generalversammlung der Darlehenskasse Göshau erschienen am 13. Februar im großen Sonnenaal über 200 Mitglieder. Hocherfreut begrüßte Präsident J o s. K ü n z l e die große Kassensfamilie. Herzlichen Willkommungsgruß entbot er den Sängern, die mit ihren Eröffnungsgliedern, dirigiert von Lehrer F ü h l e r, die richtige Stimmung schufen, sowie dem Referenten, E. B ü c h l e r, Revisor des Raiffeisenverbandes.

In rascher Folge wurden die Traftanden erledigt. Als Stimmzähler beabsichtigten alt Gemeinderat Z i n g g und Bezirksammann J a k. K e l l e r. Das klar abgefaßte Protokoll wurde dem Altuar J o s. S c h w e i z e r, Kassumverwalter, bestens verhandelt. Im Vorstandsbericht streifte der Präsident die weltpolitische Lage allgemein und schilderte die wirtschaftliche Entwicklung im abgelaufenen Jahr. Der Mitgliederbestand ist von 281 auf 300 gestiegen. Infolge größerer Geldflüssigkeit auf dem schweizerischen Kapitalmarkt macht sich ein Druck auf den Zinssatz bemerkbar. Bei Obligationen werden Konversionen mit 3 Prozent und Neueinlagen mit 2½ Prozent verzinst. Auf Sparguthaben werden weiterhin 2½ Prozent gewährt, obwohl die Kantonalbank seit längerer Zeit nur 2¼ Prozent bezahlt. Die Bilanzsumme ist im abgelaufenen Geschäftsjahr um 493 589 Fr. auf 5 186 784 Fr. gestiegen. Der Umsatz von 11 904 938 Fr. legt Zeugnis von zielbewusstem Schaffen und gegenseitigem Vertrauen ab. 225 neue Sparbüchlein wurden ausgestellt. Der Sparfassenbestand ist auf 3 340 252 Fr. angewachsen, und der Umstand, daß die Rechnung der Darlehenskasse Göshau seit fünf Jahren keine Zinsrückstände kennt, zeugt von sorgfältiger verantwortungsbewusster Kreditierung. Konkurrenzlos ist auch der speisenfreie Konto-Korrentverkehr der Darlehenskasse, ein vorbildlicher Dienst am Kunden. Der Reingewinn beträgt 15 089 Fr. und wurde in den Reservefonds gelegt, welcher auf 111 282 Fr. angewachsen ist und ein schönes Gemeinschaftskapital darstellt. Am Schluß seiner Ausführungen dankte J o s. K ü n z l e allen seinen Mitarbeitern vom Vorstand und der Kontrollstelle und ganz besonders dem arbeitsfreudigen gewissenhaften Kassier W a l t e r H o l e n s t e i n. Letzterer dankte allen Mitgliedern, Gläubigern wie Schuldner für ihre treue Mitarbeit, worauf Jahresrechnung und Anträge der Kontrollkommission einstimmig gutgeheißen wurden.

Hernach erteilte der Präsident das Wort dem Referenten, Revisor B ü c h l e r. Freudig bewegt, ließ derselbe die 15 Jahre prächtiger Aufbauarbeit der Darlehenskasse Göshau im Dienste der Allgemeinheit Revue passieren und dankte im Namen des Verbandes dem Vorstand für seine vorbildliche uneigennützigste Tätigkeit. Hernach schilderte er Wesen und Werden der Raiffeisenbewegung in der Schweiz. Die Darlehenskasse ist keine Bank, die nur Geschäfte machen will, sondern ein Geldinstitut, aufgebaut auf der Idee der gegenseitigen Hilfe und Rücksichtnahme, deren Verwaltungen nicht aufbezahlte Posten sind, die vom Kunden finanziert werden müssen, sondern Ehrenämter, die den Wohlstand der Mitglieder fördern helfen. War das 19. Jahrhundert in der Schweiz eine Zeitepoche der Bankgründungen, entstanden doch viele Privat- und sämtliche Kantonalbanken in dieser Zeit, so steht das 20. Jahrhundert im Zeichen der Gründung der Darlehensassen. Schon Ende des letzten Jahrhunderts machten sich Nachzuzusammenschlüsse, Zentralisationsbestrebungen auf dem Banksektor geltend. Circa 200 kleinere Banken verschwanden, d. h. sie wurden aufgekauft von wenigen Großbanken, die ihren Sitz in die größten Städte verlegten und so den Gewinn und die Steuerkraft dem Land entzogen. In diese Zeit kam das Wirken Pfarrer Traber von Bichsel, dessen Initiative und Tatkraft wir unser bleibendes Darlehenskassawesen verdanken. Heute zählen wir in der Schweiz bald 900 Rassen, verstreut über das ganze Land, die durch praktische Solidarität die Dörfgemeinde stärken.

Mit einem Appell zu weiterer rassistischer Zusammenarbeit schloß der Referent seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag, worauf der Vorsitzende den offiziellen Teil schloß und die Magenfrage zur Zufriedenheit aller gelöst wurde; auch die Kasser sollen nicht zu kurz gekommen sein. A. St.

Hemberg (St. Gall.). Am 12. Februar konnte die diesjährige Generalversammlung abgehalten werden. Trotz der stürmischen Februarwitterung konnte Präsident W. F e n t 59 Mitglieder unserer Raiffeisenkasse aus allen Teilen der Gemeinde in der „Traube“ im Bad begrüßen. In seiner Begrüßung erwähnte der Vorsitzende 2 wichtige Vorkommnisse in unserer Gemeinde: Die neue Dorfstraße mit dem neuen Kirchplatz bei der evang. Kirche und die Wasser- und Hydrantenversorgung im Bohnen. Unsere Kasse hat ein normales Jahr der Weiterentwicklung hinter sich. Die Rechnung, die gedruckt in Händen der Mitglieder war, und mit einem Reingewinn von Fr. 3150.60 abschließt, wurde erläutert von Kassier E. N a e f. Vom Vorsitzenden wurde erwähnt, daß die Geldflüssigkeit anhalte, daß aber unsere Kasse die Zinsätze beibehalte, da ein zu tiefer Anlagezins den Sparwillen besonders der Jungen hemmen könnte, was vermieden werden will. Den Bericht des Aufsichtsrates verlas dessen Präsident C l e m e r. Darin wurde die rührige Tätigkeit unserer Kassiers und der uneigennützigste Einsatz des Vorstandes hervorge-

hoben. Die 3 gestellten Anträge wurden einstimmig gutgeheißen. Der Reserve-Fonds hat nun die schöne Höhe von Fr. 27 615.31 erreicht, was für unsere Dorfkasse, die sich neben scharfer Konkurrenz behaupten muß, einen schönen Grundstock bildet. Der Umsatz erreichte in 1455 Posten Fr. 1 122 625. An Gemeindesteuern wurden von unserem Institut Fr. 408.50 bezahlt. Die unserer Kasse anvertrauten Gelder sind sehr solid placiert und die Zahlungsbereitschaft ist gut ausgewiesen. Es wurde auch noch ehrend des schweizerischen Raiffeisenpioniers, Pfr. J. E. Traber, gedacht. Nun folgte der stets mit Interesse erwartete Vortrag unseres Mitbegründers der Kasse: Sr. Pfr. R. Schlumpf, der uns an Hand von alten Urkunden wieder recht gut unterhalten konnte. Er erwähnte, daß in früheren Zeiten die Kirchen von Hemberg ohne Steuern gebaut wurden. Sie wurden durch Frondienste und freiwillige Beiträge bezahlt. Im 18. Jahrhundert waren die Einwohner von Hemberg allem gut situiert, dank der gut gehenden Hausweberei, Leinen- und Flachweberei. Die Weberei rentierte so gut, daß deswegen die Landwirtschaft vernachlässigt wurde, so daß dann im Jahr 1770 infolge Mißernte eine große Hungersnot eintrat, die eine große Sterblichkeit zur Folge hatte. Hilfe in dieser Not brachte der Bevölkerung der damalige Besitzer des Toggenburgs, der Abt von St. Gallen, der in Italien für 250 000 Gulden Korn kaufte; dessen Transport beschäftigte 460 Mann, was auch noch 90 000 Gulden kostete. Die aufmerksam verfolgten Ausführungen des Referenten wurden durch reichen Applaus belohnt und vom Vorsitzenden bestens verdankt. Der Präsident gab der Freude über die harmonisch verlaufene Tagung Ausdruck und der Geratlichkeitschloß fand allseits willige Aufnahme. Möge weiterhin ein guter Stern walten über unserer Kasse zum Wohle der Mitglieder und der ganzen Bevölkerung. ... er.

Lipperswil (Zburg.). Donnerstag, den 9. Februar, fand im Landhaus Hattenhausen die 9. ordentliche Jahresversammlung unserer Darlehenskasse statt. In seiner Eröffnung erinnerte Präsident M ö d l i an den Pionier der Raiffeisenbewegung, Pfarrer Traber, der vor 50 Jahren die erste Kasse in Bichsel gegründet hatte. Der Bestand in der Schweiz sei heute annähernd 900. Ehre seinem Andenken und treue Nachahmung. Nachdem das Protokoll genehmigt war, wurde der Jahresbericht des Präsidenten und Kassiers zur Kenntnis genommen. Der Präsident streifte die wirtschaftliche Entwicklung, die große Geldflüssigkeit und daß die Abwertungen der vielen Länder in der Schweiz keine großen Wellen geworfen hätte.

Kassier D ü n n e r bezeichnete das Ergebnis der Kassatätigkeit als gut. Die Jahresrechnung, die gedruckt vorlag, wies eine Bilanzsumme von Franken 1 224 311.— auf; Umsatz Fr. 2 621 891.—; Reingewinn Fr. 4545.—; zu den Reserven geschlagen betragen diese nun Fr. 23 087.60. Die Gelder sind gut angelegt, 14 neue Darlehen konnten gewährt werden.

Für den Aufsichtsrat referierte Pfarrer S t a c h e r. Den Anträgen des Aufsichtsrates, die Rechnung sei zu genehmigen und auf den Anteilschein sei 5 Prozent Zins auszusahlen, wurde zugestimmt.

In der Umfrage gab Gebä. Stiefel seiner Freude Ausdruck, daß die Sache so gut marschiere und teilte der Versammlung mit, daß auch von auswärts volle Anerkennung für das gute Marschieren des Geldinstitutes unserer kleinen Ortsgemeinde ausgesprochen werde. So sei im „Ostschweiz. Landwirt“ 1948 gesagt worden: „Am so auffallender stehen einzelne dieser kleinen Rassen, wie beispielsweise Lipperswil, mit ihrem Tätigkeitsgebiet von nur 58 Haushaltungen hervor.“ Im weiteren hätte auch die Red. des „Raiffeisenboten“ Lipperswil zu seinen außergewöhnlichen Erfolgen beglückwünscht. Der Verband ersucht, auch weiterhin so zusammenzuhalten, dann könne es nicht fehlen. — Emil B ö t s c h i, Präsident des Aufsichtsrates, dankt für das ihm seit der Kassagründung entgegengebrachte Vertrauen, sieht sich aber, da er anderweitig in Anspruch genommen wird, außerstande, seine Verpflichtungen weiter voll erfüllen zu können. Kassier D ü n n e r und Aufsichtsrat Stacher danken Emil B ö t s c h i für seine großen Dienste, die er seit Gründung der Kasse geleistet hat. Auch Präsident M ö d l i wünscht B ö t s c h i in seinem neuen Amt als Gemeinderatschreiber und Steuerregisterführer alles Gute.

Damit war der geschäftliche Teil beendet und der gemütliche Teil eingeleitet. A. St.

Luterbach (Solothurn). Sonntag, den 12. Februar, 13.30 Uhr, fand im Saal des Restaurants zum „Bahnhof“ die ordentliche Generalversammlung statt. Nach kurzem Willkommungsgruß des Vorstandspräsidenten, Gottlieb S c h w a l l e r, an die 100 anwesenden Mitglieder und an den Vertreter der Einwohnergemeinde, Statthalter Julius Schläfli, die Vertreter der Bürger- und der Kirchengemeinde, des Gewerbevereins und der übrigen Vereine, gedachte man ehrend des im letzten Jahre verstorbenen Mitgliedes Paul Eichenberger-Colombo. Nachdem das von unserem Senior, Albert F u r y - L e h m a n n, wie gewohnt flott abgefaßte Protokoll gelesen, genehmigt und bestens verdankt wurde, schritt man zur Rechnungsablage.

In seinem Berichte orientierte der Vorsitzende über das günstig verlaufene 19. Geschäftsjahr, die wirtschaftliche Lage unseres Landes, über die Abwertung vom September, die in unserem Lande keine großen Wellen warf, indem das Vertrauen in den Schweizerfranken, mit der in der ganzen Welt einzig dastehenden Golddeckung von über 140 % unerschütterlich ist. Er erinnerte auch an die vor 50 Jahren, am 1. Januar 1900, in Bichsel gegründete erste Raiffeisenkasse durch Pfarrer Traber. Seither sind 900 gleichartige Rassen, verteilt auf 22 Kantone, geschaffen worden, die rund 900 Millionen Franken Gelder besitzen und sich als krisenfesteste Geldinstitute unseres Landes erwiesen haben. Diese 900 Rassen zeigen aber auch, daß im schweizerischen Landvolk noch ein lebhafter Selbsthilfswille lebendig ist. Der Gründer, hochw. Herr Pfarrer Traber sel., der trotz großen Widerständen mit Mut, Selbstvertrauen und Gottvertrauen die Raiffeisenidee durchgesetzt hat, sei uns leuchtendes Beispiel. Er sei uns aber auch Ansporn, unsere Dorfkasse,

als prächtiges Eigengewächs, immer tatkräftiger zu unterstützen, ihr neue Freunde und Gönner zu werben und so immer mehr zum wirtschaftlichen Kleinod unseres Dorfes zu machen. — Die Mitgliederzahl hat sich bei 7 Neueintritten und 3 Abgängen, Wegzug und Tod, auf 138 erhöht. Der Umsatz ist auf Fr. 2 929 358 und die Bilanzsumme auf Fr. 1 518 957 gestiegen. Der Reingewinn beträgt Fr. 8150.18, wodurch sich die Reserven auf Fr. 39 770.87 erhöhen. Es konnten 45 Sparhefte neu ausgestellt werden. Mit Genugtuung vermerkt man noch die Tatsache, daß gar keine Schuldnerzinse ausstehen, was unserer Kasse und der Dorfschaft zur Ehre gereicht. Für die neu zugeflossenen Gelder von rund 246 000 Fr. hatten wir gute Verwendungsgelegenheit. Es wurden neu 20 Darlehen hypothekarisch sichergestellt, im Betrage von Fr. 319 320. Im Abzahlungsweisen haben mit einigen Ausnahmen die Schuldner ihre Verpflichtungen erfüllt. Um den laufenden Kreditbedürfnissen wie auch eventuellen Rükzugbegehren prompt entsprechen zu können, leisten wir der vom eidgenössischen Bankengesetz verlangten Zahlungsbereitschaft Genüge durch Guthaben beim Verbands. Hingewiesen auf die soliden Grundsätze, die seit 50 Jahren nicht geändert worden sind, sagte Hr. Verlinger, daß der nun bald 80jährige Bauernführer Prof. Dr. Laur am Raiffeisentag vom 16. Mai 1949 in Interlaken, vor 1500 Delegierten erklärte, daß von allen Geldanlagen, zu denen wir in der Schweiz Gelegenheit haben, keine sicherer und zuverlässiger sind, als jene bei unsern genossenschaftlichen Darlehenskassen. Dieses Ehrenzeugnis, das alle Mitarbeiter unseres großen Selbsthilfeverbandes aufrichtig freuen darf, wird sich unsere Dorfschaft stets würdig zu zeigen suchen, indem sie die ihr anvertrauten Gelder stets nach den Grundsätzen eines gewissenhaften Hausvaters verwalte und damit in bester Weise Mithilfe leistet am Wohl von Land und Volk. Der Präsident des Aufsichtsrates, Simon Kofmel, orientierte eingehend über die Kontrolltätigkeit. Rechnung und Bilanz wurden dann einhellig genehmigt. Im Schlussworte gedachte Peter Schwaller in gewählten Worten der Raiffeisenlandsgemeinde, Zweck und Ziel unserer Bestrebungen, die Gelder unserem dorfeigenen Institute zuzuhalten, zu Nutz und Frommen unserer Mitbürger, damit unsere Kasse immer mehr erstärke.

Auszahlung des Geschäftsanteilszinses. Genießen des schmachtigen Vesper-Imbisses, musikalische Extrazugaben durch „Enrico und Gottlieb“ bildeten den Schluß der einträchtig verlaufenen Jahresversammlung. R. B.

Magdenau (St. Gallen). In erfreulich großer Zahl erschienen unsere Kassamitglieder zur 29. Generalversammlung vom Sonntag, den 12. Februar, im „Böwen“ in Wolferswil. Präsident Gallus Rueder betonte einleitend, daß für uns das Jahr 1950 ein Jahr der Befinnung sein möge. Dann gedachte er ehrend der im letzten Jahr von uns geschiedenen Mitglieder Josef Bernhart mit 82 Jahren und Peter Ladner mit 80 Jahren. Auch ist ein weiterer Gönner und Freund von uns gegangen, nämlich H. Pater Karl Kreh, Spiritual im Kloster Magdenau. Noch gedenken wir seiner wohlthuenden Worte bei Anlaß unserer Jubiläumsversammlung 1946.

Auf die Weltlage zu sprechen kommend, führte der Vorsitzende aus, daß der russische Koloss seinen Einfluß auf ganz West-Europa ausdehnen möchte. Er hat aber in letztere Zeit in verschiedenen Ländern empfindliche moralische Niederlagen erlitten und dabei erfahren, daß große Teile Europas für die verhängnisvolle kommunistische Saat glücklicherweise nicht reif sind. Eine Tatsache, die für den Weltfrieden von großer Bedeutung ist.

Für unser Land war 1949 ein Jahr ruhiger politischer und wirtschaftlicher Entwicklung, wobei sich bei verschiedenen Volksabstimmungen der Wille nach möglicher Befreiung von den aus der Kriegszeit verbliebenen Fesseln zeigte. Die große Abwertungswelle vom September, bei welcher nahezu 30 Länder ihre Währung verwässert haben, vermochte in unserem Lande keine großen Wellen zu werfen. Das Vertrauen in den Schweizerfranken, mit der in der ganzen Welt einzig dastehenden Golddeckung, ist unerschütterlich.

Die Landwirtschaft hatte in weiten Gebieten unter der Dürre zu leiden und es ist der Druck auf die landwirtschaftlichen Produktpreise um so empfindlicher. Mögen die kommenden Gesetzgebungen die Anerkennung für die tägliche Arbeit, welche unsere Bauern und Bäuerinnen im Dienste unseres Landes leisten, in sich tragen.

Die Raiffeisenkasse ist im Jahre 1949 wieder kräftig vorwärts geschritten. Vor 50 Jahren ist in Bichelsee die erste Darlehenskasse gegründet worden. Dankbar erinnern wir uns daher an den schweiz. Raiffeisen-Pionier Pfarrer Traber. Er sei uns Ansporn, bei unserer eigentlichen örtlichen Kasse weiterhin tatkräftig mitzumachen.

Mit Interesse wurde sodann das von unserem Aktuar B. Sfenring verlesene Protokoll der letzten Generalversammlung angehört und zustimmend verhandelt.

Raffier Joh. Hugentobler berichtete noch eingehend über die vorliegende Jahresrechnung. Der Geschäftsgang war wieder ein guter. In den wichtigsten Positionen sind größere Fortschritte erzielt worden. Die Bilanzsumme macht Fr. 1 786 000.— aus. Bei der Erhöhung derselben um Franken 109 000.— ist die Sparkasse mit Fr. 88 000.— beteiligt. Der Umsatz stellt sich auf Fr. 3 458 000.—. Durch die Zuwendung des Reingewinns von Franken 8146.— sind die Reserven auf Fr. 96 000.— angestiegen.

Aufsichtsratspräsident H. S. Pfr. Hoffketter orientierte die Raiffeisengemeinde über die vorgenommenen Revisionen und stellte fest, daß Raffier und Vorstand mit den anvertrauten Geldern mit Vorsicht und Sorgfalt arbeiten und daß die erprobten Grundsätze ungeändert zur Anwendung gelangen. J. S.

Menzingen (Zug). Unter dem Vorsitz unseres rührigen Präsidenten, Hrn. Alois Uhr, Landwirt, Schurtannen, hielt unsere Kasse am 14. Februar im Gasthaus zum „Adler“ ihre von über 120 Teilnehmern besuchte 13. Generalversammlung ab. Einleitend begrüßte der Vorsitzende auch die

neuen Mitglieder sowie einige Gäste, darunter eine Delegation der Darlehenskasse Walschwil. Mit großem Interesse wurde der Bericht des Kassiers entgegengenommen. Umsatz Fr. 2 002 600.—, Bilanzsumme Fr. 1 647 638.—, Reingewinn Fr. 5987.90, Reserven Fr. 51 627.57, Eigenkapital Franken 67 527, Mitgliederzahl 159, Spareinlagen Fr. 1 280 739, Spareinleger 887.

Der Kassier, Lehrer S. Ruppel, wies in seinem Bericht besonders auf die vorteilhaften Zinssätze unserer Kasse hin. 95 Prozent der Gelder sind zu 3½ Prozent, 4 Prozent zu 3¼ und nur 1 Prozent zu 4 Prozent ausgeliehen. Für Sparfasseinlagen vergütet die Kasse 2½ Prozent, für Obligationen 3 Proz. Der Kassier legte überzeugend dar, daß das Anstreben eines großen Reservefonds von größter Bedeutung für die Leistungsfähigkeit einer Kasse sei. In seiner Schlussbetrachtung wies er auf die sich in der Landwirtschaft bemerkbar machenden Schwierigkeiten und auf allfällig eintretende unliebsame Ueberlastungen hin. Er machte mit Nachdruck darauf aufmerksam, daß auf manchem landwirtschaftlichen Betriebe jährlich noch Hunderte von Franken eingespart werden können durch bessere Ordnung, bessere Zeiteinteilung und rationellere Arbeitsweise. Besonders wies er auf die Unrentabilität einer Lebermotorisierung in der Landwirtschaft hin. Mit großem Beifall wurden diese Ausführungen entgegengenommen.

Der von Herrn Lehrer Alois Stauch trefflich abgefaßte Jahresbericht des Vorstandes wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört, ebenso der durch Pfarrer Josef Hauscher vorzüglich abgefaßte Bericht des Aufsichtsrates. Nach Genehmigung der Jahresrechnung richtete Schreinermeister Johann Dietrich überaus sympathische Worte an die Versammlung, dankte im Namen der Versammlung den Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates für ihre uneigennützigste Arbeit und ermunterte die Versammlung zu neuer Treue für unsere aufstrebende Dorfschaft.

Das Innere bestätigte erneut den guten Ruf der Küche des Gasthauses zum „Adler“ und bildete den gemüthlichen Abschluß der eindrucksvoll verlaufenen Generalversammlung. Sie wird allen Teilnehmern noch lange in bester Erinnerung bleiben.

Denzingen (Solothurn). Unsere 45. Generalversammlung fand in Anwesenheit von 190 Mitgliedern am 12. Februar im Gasthof zum „Kreuz“ statt. Der Präsident Walter Bloch, Friedensrichter, begrüßte in sympathischen Worten die Anwesenden und warf einen Rückblick auf das vergangene wie einen Hoffnungsblick auf das begonnene Jahr. Der Aktuar Albert Berger führte nun zum 45. Mal in einem prägnant abgefaßten Protokoll die Verhandlungen noch einmal vor Augen unter bester Verankerung seitens der Versammlung. Die Erläuterung der Rechnung wurde durch unseren beliebten Kassier H. Pfarrer Emil Probst vorgenommen. Er verstand es, dieselbe in sachmännlicher Art und Weise zu zergliedern wie folgt: Mitgliederbestand 224. Umsatz in 3746 Posten Fr. 6 614 691.—. Reingewinn Franken 14 435.78. Bilanzsumme Fr. 3 118 869.—. Hypothekendarlehen Fr. 2 357 436. Guthaben der Spargläubiger Fr. 2 279 832.—. Obligationen Fr. 500 500.—. Reservefonds Fr. 135 943.48. Rechnung und Bilanz wurden unter bester Verdankung an den Kassier einstimmig genehmigt.

Anschließend gedachte Aktuar Berger in einem Kurzreferat des 50jährigen Bestandes der Raiffeisenkassen unter besonderer Berücksichtigung des Gründers Pfarrer Traber in Bichelsee und mit einigen Worten über Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Dieser Rückblick wurde anerkennend verhandelt. Mit der Auszahlung des Geschäftsanteilszinses mit Fr. 3.50 und der Verabreichung des Imbisses fand die flott verlaufene Versammlung ihren Abschluß. Es freut uns sehr, daß das Vertrauen und die Achtung seitens des Einzelnen sowie auch der Gemeindebehörden stets im Wachen begriffen ist. Denn es sind sich alle bewußt, daß es sich um ein Aufbauewerk handelt zum Wohle eines jeden einzelnen, der Gemeinde und des Vaterlandes. B.

Rüfikon (Arg.). Am 29. Januar versammelten sich die Mitglieder unserer Kasse zur vierten ordentlichen Generalversammlung. In seinem Eröffnungswort konnte Präsident Xaver Fischer, Gemeindeammann, die erfreuliche Feststellung machen, daß das abgelaufene Jahr unserer jungen Selbsthilfegenossenschaft wieder einen recht ansehnlichen Aufschwung gebracht hat. Nach Verlesen des von Aktuar Walter Fischer flott abgefaßten Protokolls der letzten Versammlung streiften der Präsident und Kassier Max Döbeli die Ereignisse des abgelaufenen Jahres und gaben Aufschluß über die einzelnen Abschlußposten. Die Bilanzsumme konnte um rund Fr. 65 000 auf Fr. 222 277.— erweitert werden, was namentlich auf einen erheblichen Zuwachs an Spar- und Obligationengeldern zurückzuführen ist. Bei einem Umsatz von Fr. 367 259.— in 383 Posten verblieb nach Vornahme von Fr. 200.— Abschreibungen an Mobilien ein Reingewinn von Fr. 1146.58, der die Reserven auf Fr. 2231.33 steigerte. Das Jahresergebnis ist somit überaus gut ausgefallen. Im Rahmen des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsident, Emil Fischer, penf. Stationswärter, Bericht über die Tätigkeit und Prüfungsergebnisse dieser Behörde und beantragte Genehmigung der vorgelegten Rechnung. Einhellig wurde die Zustimmung erteilt. Infolge Demission der bisherigen Mitglieder Emil Fischer und Friedrich Fischer, deren Arbeit gebührend verhandelt wurde, ergänzte die Versammlung den Aufsichtsrat durch die Wahl von August Suter und Max Fischer.

Nach Auszahlung des Geschäftsanteilszinses ermunterte der Präsident zur weiteren eifrigen Mitarbeit am Raiffeisenerwerb und zur Werbung neuer Freunde. Unsere Kasse hat in den kurzen Jahren ihres Bestehens gezeigt, daß auch örtliche Selbsthilfeorganisationen in recht kleinen Verhältnissen (190 Einwohner) und eng beschränktem Geschäftskreise erfreulich gedeihen und sich entwerdnen können. *

Rorschacherberg (St. Gall.). Die Darlehenskasse Rorschacherberg hielt am Sonntag, den 5. Februar, ihre 33. ordentliche Generalversammlung ab. Trotz des herrschenden Wetters fand sich eine stattliche Zahl Mitglieder im „Schäfli“, Loch, ein, die vom Präsidenten R. Andres be-

grüßt wurden. Nachdem das letzte Protokoll genehmigt worden war, folgte die Rechnungsablage mit den Berichten der verantwortlichen Organe.

In seinem Jahresbericht erwähnte der Präsident die großen Verdienste des verstorbenen Kassiers Karl Federer. Ihm und dem verstorbenen Mitglied Joh. Wirth, Jägerstübli, wurde die übliche Totenehrung erwiesen. Das Geschäftsjahr 1949 bezeichnete der Präsident als ein gutes, obwohl der Gesamtumsatz von Fr. 4 415 093.— nicht die letztjährige Höhe erreichte. Der Sparzulagenzuwachs hat sich von Fr. 312 007.— auf Fr. 281 231.— gesenkt. Die Rückkaufkraft, die sich auch bei anderen Geldinstituten bemerkbar macht, ist zum Teil wohl einem Nachlassen des Sparwillens zuzuschreiben. Der Konto-Korrent-Verkehr konnte gesteigert werden, währenddem die Darlehensgewährung den Vorjahresbedarf bei weitem nicht zu erreichen vermochte. Immerhin erhöhte sich der Bestand an Darlehen infolge geringer Rückzahlungsquote. Der Reingewinn steht mit Fr. 7587.43 zu Buch und ist damit gegenüber dem Vorjahr um eine Kleinigkeit höher. Dadurch ist der Reservefonds auf Fr. 103 870.87 angestiegen und steht zur Bilanzsumme von Fr. 2 173 071 in einem günstigen Verhältnis.

Entsprechend der heutigen Geldmarktlage sind die Zinssätze für Obligationen von 3¼ Prozent auf 3 Prozent herabgesetzt worden. Der Zinsfuß für Spargelder beträgt weiterhin 2½ Prozent. Die Schuldnerzinse sind mit 3½—4 Prozent angesetzt, je nach Art der Sicherheiten. Noch nie waren die Zinssätze in der Schweiz so niedrig wie heute. Für Schuldnerzinse sind sie durchaus tragbar, für den Sparer aber bedeuten sie eine bescheidene Sparprämie.

Beim Traktandum Wahlen galt es, für den verstorbenen Kassier R. Federer einen Nachfolger zu wählen. Es war nicht leicht, für den Verstorbenen, der die Seele unserer Kasse gewesen ist, einen passenden Ersatz zu finden. Es konnte aber den Mitgliedern eine sehr gute Nomination in der Person von Herrn Alfred Brühlmann, Kreuzweg, vorgeschlagen werden. Herr Brühlmann wurde denn auch ehrenvoll gewählt. Für die Kasse ist es wichtig, eine befausgewiesene Kraft als Verwalter zu erhalten, und der Gewählte verdient volles Vertrauen. Seine bisherige Funktion als Präsident des Aufsichtsrates übernimmt Lehrer B. Quiblier. Das langjährige Vorstandsmitglied A. Vetsch sen., trat altershalber zurück und wurde ersetzt durch A. Berlinger, Sulzberg. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Josef Buob, Hüttenmoos, und Willi Buob, Langmoos.

Nach Auszahlung des Anteilzinses und nachdem sich der neue Kassier in sympathischen Worten vorgestellt hatte, konnte die Tagung geschlossen werden, worauf den Versammelten der übliche Gratis-Imbiß verabreicht wurde.

H.

St. Margrethen (St. Gallen). Zahlreich wie noch nie erschienen die Mitglieder unserer Darlehenskasse Donnerstag, den 9. Februar, zur diesjährigen ordentlichen Generalversammlung im hiesigen Bahnhofbuffet. Präsident Guntli entbot herzlichen Willkomm, vor allem den „Neuen“, die diesmal in erfreulich schöner Zahl begrüßt werden konnten und gedachte ehrend der zwei seit letzter Versammlung verstorbenen Mitglieder. Die Berichte des Vorstandes (Herr Guntli), des Kassiers (Frau Mattes-Rohner) und des Aufsichtsrates (Herr Höhener) wurden mit sichtlichem Interesse entgegengenommen. Aus ihnen war zu entnehmen, daß unsere Kasse auf solidem Boden steht, daß sie im Berichtsjahre wieder gewachsen und erstarkt ist und das volle Vertrauen der Mitglieder und der gesamten Bevölkerung verdient. Die Bilanzsumme hat sich dank vermehrter Sparkassa- und Obligationengelder um Fr. 55 000.— auf Fr. 1 177 000.— erhöht, und der Reingewinn von Fr. 3266.20 darf für unsere Verhältnisse als recht befriedigend bezeichnet werden. Wir verfügen nun über einen Reservefonds von Franken 63 842.84. Wesentlich gestiegen ist die Zahl der Mitglieder. Bei 22 Eintritten und 5 Austritten beträgt sie heute 138. Wenn wir uns auch mit Kassen in bäuerlichen Gemeinden mit gleicher Einwohnerzahl nicht messen können, so darf der Stand unseres Institutes doch befriedigen. St. Margrethen ist ausgesprochen Industriecort und besitzt einen internationalen Grenzbahnhof mit den vielen Beamten und Angestellten, was besonders auf die Mitgliederzahl einer ländlichen Darlehenskasse sich auswirken muß. Immerhin dürfen wir festhalten, daß auch im äußersten Ostzipfel unseres Vaterlandes die Ideen Raiffeisens in immer weitere Kreise dringen und das Prinzip der genossenschaftlichen Geldvermittlung immer mehr Freunde gewinnt. Auch unsere diesjährige Versammlung hat diesbezüglich wieder offensichtlich beigetragen gewirkt.

G.

Speitlenbach (Arg.) Kurz nach 2 Uhr des 12. Februar eröffnete der Präsident unserer Darlehenskasse, Josef Zumbacher im Saale zum „Sternen“ die 32. Generalversammlung. Mit schlichten Worten und einer Aufmerksamkeit zur treuen Mitarbeit begrüßte er vor allem die neu eintretenden Mitglieder. Er gab auch seiner Freude Ausdruck, daß so viele Mitglieder an der Versammlung teilnehmen und so ihr Interesse an unserer gemeinnützigen Sache bekunden.

Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen war und von niemandem ein Einwand gemacht wurde, schritt der Präsident zum Bericht des Vorstandes über das verlossene Geschäftsjahr. Er stellte fest, daß sich das 32. Geschäftsjahr würdig an seine Vorgänger reihen kann. Der Reingewinn von fast Fr. 7000.— läßt die Reserven auf nahezu Fr. 100 000.— ansteigen. Freudig teilte er den Mitgliedern mit, daß sich der Revisor des Verbandes anlässlich der schon Mitte Januar durchgeführten Verbandsrevision lobend über die Anlagen der von uns ausgeliehenen Gelder aussprach. Ein Zeichen der soliden Verwaltung unserer Kasse, auf die ein jedes Mitglied stolz sein darf. Kein Mitglied oder Einleger wird abgewiesen, wenn er bei uns Anlagen, auch in großen Beträgen, tätigen will, wie dies bei so vielen großen Banken der Fall ist; denn wir können stetsfort namhafte Gel-

der brauchen, um all die an uns gestellten Darlehensgesuche zu befriedigen. Die Sparsätigkeit darf in unserem Dorf nicht nachlassen.

Der Kassier Kurt Waser erläuterte die Rechnung in vollem Umfang. Der Mitgliederbestand erhöhte sich bei 6 Austritten und 7 Eintritten auf 164. Bemerkenswert schien ihm der Zuwachs an Obligationen. Mit Franken 142 500 Einlagen erreichten dieselben auf Jahresende einen Bestand von Fr. 406 000.—. Die Einzahlungen in die Sparkasse betragen Fr. 174 035.—, die Auszahlungen Fr. 206 614, so daß der totale Saldobestand Franken 1 024 592.— beträgt und auf 808 Sparhefte verteilt ist. Die Darlehen belaufen sich auf Jahresende in 126 Hypotheken mit Fr. 1 515 006.— und in 39 andern Posten mit 110 469.40 auf über Fr. 1 620 000.—. Die Zinsentnahmen von Fr. 61 000.— übersteigen die Auszahlungen um beinahe 9000.— Franken, so daß nach Abzug der Unkosten und der Verwaltungsschädigung ein Reingewinn von Fr. 6722.80 entsteht.

Nach der Rechnungsablage überbrachte der Kassier im Auftrage des Verbandes herzliche Gratulationswünsche an die beiden Herren Jos. Zumbacher, Präsident, und Albert Lienberger, Vizepräsident, die beide schon über 30 Jahre unserer Kasse und somit dem Dorfe in Treue gedient haben. Mit kurzen Dankworten für die erwiesene Ehrung munterten beide Herren die Anwesenden auf, treu zur Kasse zu stehen, um am Aufblühen derselben auch beteiligt zu sein.

Im Anschluß an die Austeilung des Geschäftsanteilzinses wurde den Mitgliedern ein gut schmeckendes Sobig serviert.

W.

Untereggen (St. G.). Am Sonntag, den 5. Februar, versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse im Gasthaus zum „Schäffli“ zur Entgegennahme der Jahresrechnung pro 1949. Der Präsident Paul Hättenschwiler begrüßte in sympathischen Worten die 75 erschienenen Genossenschaftler, eine noch nie erreichte Teilnehmerzahl. Im besondern hieß er die neu eingetretenen Mitglieder herzlich willkommen, die die Mitgliederzahl auf 107 ansteigen ließen. Er bedauerte aber, daß es immer noch solche im Dorfe gibt, die sich nicht für die Raiffeisenkasse bewegen lassen. In lobender Weise erinnerte er an die speditiv Arbeitsweise des Kassiers, der die frühzeitige Abhaltung der Generalversammlung zu verdanken ist. Zu den Traktanden übergehend gab der Präsident in einem einläßlichen Bericht genauen Aufschluß über die Jahresgeschäfte. Im besondern hob er den schönen Bilanzanstieg hervor, der die Bilanz auf Fr. 1 202 000.— ansteigen ließ, ein erneuter Beweis des schönen Vertrauens, dessen sich die Kasse erfreuen darf. Der wahre Sinn der Solidarität zeigt sich aber nicht nur im Geldanlegen, sondern gerade heute ist wieder die Zeit gekommen, wo der gute Schuldner der Kasse ebenso willkommen ist, der ihr gute, auswärtig platierte Hypotheken zuführt. Ein besonderes Gedenken widmete er dem Schweiz. Raiffeisenpionier Pfr. Traber, der vor genau 50 Jahren die erste Raiffeisenkasse in der Schweiz gründete. Ergänzend sprach der Bericht des Kassiers einläßlich über die internen Belange der Kasse, wobei er den schönen Stand der Sparkasse, trotz UHV lobend erwähnte. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl besitzen bereits 73 Prozent unserer Dorffamilie Sparhefte unserer Kasse. Er verdankte den Schuldnern ihre gute Disziplin, indem nur ein einziger ausstehender Zins verbucht werden mußte. Ein wichtiges Vertrauensmoment der Kasse bilden die Reserven, die bereits dem ersten Hunderttausend entgegengehen. Nach den Anträgen des Berichtes des Aufsichtsrates werden Rechnung und Bilanz pro 1949 einstimmig genehmigt. Von gutem Einvernehmen der Kassaorgane zeugten die einstimmigen Wiederverwahlen der in Lustland getretenen Mitglieder. Mit freudiger Einstimmigkeit wurde auch dem Kassier das Vertrauen für eine weitere Amtsdauer ausgesprochen. Die Auszahlung des Geschäftsanteilzinses leitete über zum Gratissobbi und zu frohem Beisammensein der Raiffeisenfreunde. Der ganze Verlauf der Versammlung und die selten frohe Stimmung bewiesen aufs neue, daß die Kassenversammlung zu einem immer geschäfteren Anlaß geworden ist, der die enge Verbundenheit und das Sichvertrauen aufs schönste zu pflegen weiß. Mit einem „Glück auf“ ins neue Geschäftsjahr 1950 und mit der Bitte zur allgemeinen, tatkräftigen Mithilfe am Wohle unseres Dorfes, am Wohle von Volk und Heimat, wünschte der Präsident allen gute Heimkehr.

A. St.

Unterlangenegg (Bern Oberland). Am Samstag nachmittag, den 11. Februar, fand im Restaurant „Kreuzweg“ die Generalversammlung der hiesigen Darlehenskasse statt, welche sehr gut besucht war. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß sich auch im verlossenen Jahre ein reger Kassenverkehr abgewickelt hat und verschiedene Darlehen getätigt werden konnten. Die Jahresrechnung wurde durch den Kassier eingehend erläutert und hierauf einhellig genehmigt. Sie weist eine Bilanzsumme v. Fr. 1 509 763 auf. Mit dem Reingewinn pro 1949 von Fr. 6344.55 ergibt sich ein Reservefonds von Fr. 48 650.—. Die Mitgliederzahl beträgt 141. Die Zahlungsbereitschaft der Kasse ist sehr gut und es werden auch die Zinssätze auf gleicher Höhe belassen. Leider sind im Berichtsjahr zwei treue Mitglieder verstorben: Christian Schifflmann, Forsthaus, und Samuel Reußer-Hänni. Ihrer wurde ehrend gedacht.

Die in Austritt kommenden Mitglieder des Vorstandes, Sekretär G. Wyß und R. Mühlethaler, sowie ein Mitglied des Aufsichtsrates, H. Vetsch, wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Sekretär G. Wyß sprach über Raiffeisentagungen, Ziele und Zweck der Bewegung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß jede Gemeinde, die noch nicht den Weg oder den Mut zur Gründung einer Raiffeisenkasse gefunden hat, von rührigen Pionieren aufgemuntert werden sollte, damit auch die letzte und hinterste Gegend die segensreiche Wirkung dieser Selbsthilfe-Organisation genießen könnte.

Nach dem Appell und der Auszahlung des Geschäftsanteilzinses ließ die Kasse den Genossenschaftlern ein allen mündendes Bivieri servieren, welches von allen gerne und dankend entgegengenommen wurde. Allen Funktionären unserer Dorfbank, vorab dem Präsidenten G. Zuber, und im besondern

unserem pflichtgetreuen, allzeit freundlichen Kassier, Herrn Fr. Müller, und seiner Frau sei auch an dieser Stelle für ihre uneigennützigste Arbeit der wärmste Dank aller Kassennmitglieder ausgesprochen. Möge unsere Kasse auch weiterhin wachsen und gedeihen. R.

Wislifosen (Urg.). Mit großer Promptheit unterbreiteten die Verwaltungsorgane unserer Darlehenskasse den Mitgliedern die 4. Jahresrechnung. In der Generalversammlung vom 29. Januar wurde diese zur Diskussion und Genehmigung vorgelegt. Freudig wurde konstatiert, daß die Bilanzsumme um 45 000 Fr. auf 215 000 Fr. anstieg. Der Umsatz erreichte 432 000 Franken. Der trotz Mobilisierungsbeitrag 785 Fr. betragende Reingewinn ließ die Reserven auf 1426 Fr. ansteigen. Der Kassaverkehr im verfloßenen Jahre zeigte, daß trotz den Ertragsausfällen vom letzten Herbst durch das vertrauensvolle Zusammenwirken von Gemeinde, Korporation und Einzelperson ein prächtiger Fortschritt erzielt wurde. In den Wahlgeschäften wurden die im Austritt befindlichen Vorstandsmitglieder wieder gewählt. Der Aufsichtsrat mußte wegen zwei Rücktritten ergänzt werden. Es belieben als neue Vertrauensmänner Alfons Moor, Schreinermeister, und Fridolin Rohner, Heirich. Das Bestreben der Kasse, sich bestmöglichst in den Dienst am Nächsten zu stellen, findet immer mehr Widerhall und eröffnet ihr eine sichere Weiterentwicklung. R.

Würenlos (Urg.). Unsere Darlehenskasse hielt am 12. Februar ihre 28. ordentliche Generalversammlung ab, welche den erfreulichen Besuch von 123 Mitgliedern aufwies. Der Vorsitzende, Herr Lehrer A. Füglistaller, gab einleitend seiner großen Freude und Genugtuung Ausdruck über die stattliche Teilnehmerzahl und begrüßte speziell die neuen Mitglieder. Ehrend gedachte er der im Berichtsjahre verstorbenen 3 Mitglieder, der Herren Jean Moser, und Gebrüder Hironimus und Gottfried Brunner.

Dem sehr interessanten Jahresbericht des Vorsitzenden entnehmen wir, daß sich der Geschäftsgang in diesem Jahr sprunghaft entwickelt hat und vor allem ein sehr befriedigendes Rechnungsergebnis resultierte. Umsatz 5,5 Mill. Franken. Die Bilanzsumme hat sich um Fr. 170 835 auf Fr. 2 005 944 erhöht. Durch den Reingewinn von Fr. 10 095.05 erhöhen sich die Reserven auf Fr. 82 270.15. Die Hypotheken sind bei Gewährung von Fr. 382 645 auf Fr. 1 619 610.50 gestiegen. Die Spareinlagen und Obligationen betragen Fr. 1 768 583.

Die gute Schuldnendisziplin ist wiederum lobend und dankbar anzuerkennen, indem es unserer pflichtgetreuen Kassierin möglich gewesen ist, die Rechnung ohne Zinsausstand abzuschließen.

Ueber die Kontrolltätigkeit erstattet Verwalter O. Berger, Präsident des Aufsichtsrates ausführlichen Bericht und verdankte dem Vorstand und speziell der Kassierin, Frau Josefina Koller, ihre gewissenhafte Arbeit. Rechnung und Bilanz wurden diskussionslos und einstimmig genehmigt.

In seinem Schlusswort erwähnte der Vorsitzende sehr trefflich, daß wir mit Ehrfurcht und Dankbarkeit des Schweiz. Raiffeisenpioniers, Fr. Traber, gedenken wollen, der genau vor 50 Jahren unter großen Schwierigkeiten die erste Raiffeisenkasse der Schweiz in Bichelsee ins Leben gerufen hat.

C. R.

Aus der Gründungstätigkeit

Wiederum sind mehrere Ortschaften, teils veranlaßt durch die augenscheinlichen Beispiele der Nachbarschaft, teils ausgemuntert durch eifrige Kassiere bestehender Darlehenskassen dazu übergegangen, der Bevölkerung die soziale Wohltat eines eigenen gemeinnützigen Spar- und Kreditinstitutes zu erschließen.

Wer von Bernex im Unterengadin durch den Schweiz. Nationalpark hindurch über den jetzt tief verschneiten Ofenpaß ins Hochtal von Münster fährt, findet, auf die Gemeinden Tschiers, Fuldera, Valchava, St. Maria, Lü und Müstair verteilt, eine Grenzbewölkerung von rund 1700 Seelen. Der Haupterwerb bildet Landwirtschaft mit Viehzucht. Der Boden ist fruchtbar. Während das Grenzdorf Müstair schon seit 1913 über eine prächtig entwickelte Raiffeisenkasse mit 1¼ Millionen Bilanzsumme und bald 100 000 Fr. Reserven verfügt, fehlten solche Institutionen bisher in den oberen Talgemeinden. Nun ist vorerst auch Santa Maria dem Beispiel gefolgt. Auf Initiative der Herren Mathias Depeder und Emil Rouffette (die schon vor zwei Jahren auch die Gründung einer Milchverwertungsgenossenschaft veranlaßt haben) fand am 28. Januar 1950 eine öffentliche Versammlung statt. Nach dem Orientierungsvortrag von Verbandsrevisor Böhler zeigte sich einerseits lebhaftes Interesse, andererseits aber machte ein anwesender Kantonalbankvertreter die Bemerkung, daß gegen die Raiffeisenkassen zwar grundsätzlich nichts einzuwenden sei, daß sie anderorts nützlich sein mögen, hier aber keine Erstgenberechtigung hätten. (Wo in aller Welt sind wohl nach Ansicht der Bankvertreter Raiffeisenkassen überhaupt erstgenberechtigt? Red.) — Aus der Mitte der Versammlung wurde dazu mit Nachdruck betont, daß das Geldgeschäft, wie es die Bank betreibt, und die soziale Selbsthilfe, wie es die Raiffeisenkasse anstrebt, zwei verschiedene Dinge seien. Die Bank ist recht für denjenigen, der sie braucht. Für das Dorf und für die zeitgemäße Förderung der Dorfinteressen aber seien vorab einfache Raiffeisen-Selbsthilfe-Genossenschaften am Platze.

Trotz intensiver Arbeit zur Verhütung der Kassenruhmung, aber dank dem zielbewußten Einsatz der Initianten ist die Raiffeisenkasse Santa Maria am 18. Februar gegründet und konstituiert worden. Herr David Dubach, PTT, der die Raiffeisenkasse schon in seiner früheren Heimat im Simmental kennen gelernt hatte, konnte als Kassier gewonnen werden. Als Präsident des Vorstandes ist einstimmig Herr Not Manafthal gewählt worden, und im Aufsichtsrat wirkt Herr Gemeindepräsident Peder Rouffette mit. Tüchtige Männer haben sich damit zur Verfügung gestellt, die mit der festen Ueberzeugung an die Arbeit gehen, daß es für eine strebsame Gemeinde nichts Besseres geben kann als Selbsthilfe und Zusammenarbeit.

Dem Beispiel von 28 andern neuenburgischen Gemeinden folgend, ist am 23. Februar auch in Colombier der Raiffeisengedanke verwirklicht worden. Die Initiative ging von dem, aus der deutschen Schweiz zugewanderten Ehepaar Blatter-Huber aus und wurde lebhaft unterstützt vom rührigen Tierarzt Dr. von Bergen. Nachdem ein Orientierungsreferat durch Verbandsrevisor Froidevaux am 3. Februar zu einem grundsätzlichen Eintreten geführt hatte, wurde zwanzig Tage später, trotz heftiger Opposition aus Bankkreisen, der zeitgemäße Fortschrittsgedanke verwirklicht. Da im Anschluß an die Konstituierung die Gründungsformalitäten im Beisein eines Verbandsvertreters erledigt worden waren und die Materialabteilung des Verbandes für prompte Bedienung mit dem nötigen Büchermaterial gesorgt hatte, konnte der Betrieb bereits am 1. März aufgenommen werden.

Die künftige Raiffeisenkassenarbeit im Großen Rat scheint der Weiterverbreitung des genossenschaftlichen Kreditgedankens in neuenburgischen Landen genützt zu haben.

Eine Erweiterung des Kassanetzes verzeichnet sodann der Kanton Zug. Bereits vor 6 Jahren ist der hintere, ausschließlich Landwirtschaftliche Teil der Gemeinde Risch am Zugersee mit einer Raiffeisenkasse versorgt worden. Gleichzeitig gemachte Anstrengungen, auch den vordern, an der Station Rotkreuz gelegenen Gemeindeteil mit einer solchen Geldausgleichsstelle zu versehen, scheiterten insbesondere am starken Widerstand aus Bankkreisen. Da sich die Kasse Risch erfreulich entwickelte, ist immer wieder der Neuergründung der Initiative gerufen worden.

Diese wurde in letzter Zeit tatkräftig gefördert durch den eifrigen Kassier Frz. Knüsel von Risch, der in ausgezeichnete Vorarbeit auf den 26. Februar eine im Breitfeld in Gbikon abgehaltene Gründungsversammlung bewerkstelligte, bei welcher sich nach Erläuterung der Statuten durch Verbandsrevisor Böhler zwei Duzend Männer zusammenschlossen und den Grundstein zur Darlehenskasse Rotkreuz und damit zur zehnten zugerischen Raiffeisenkasse legten. Herr Joh. Knüsel, der sich mit sympathischen Worten zur Verfügung stellte, wird das Präsidium bekleiden, Herr R. Dönni den Vorsitz im Aufsichtsrat führen und Herr Richard Knüsel das Kassieramt beorgen. Entsprechend der Bevölkerung des Geschäftskreises, sind Bauern, Gewerbetreibende, Angestellte und Arbeiter in der Kassaleitung tätig, woraus sich zum voraus eine erfpriechliche Zusammenarbeit ableiten läßt. Der anwesende Unterverbandspräsident, S. Köppel, Menzingen, beglückwünschte die neuen Raiffeisenmänner zu ihrer weitblickenden Tat und versicherte das neue Gebilde, ebenso wie der Verbandsvertreter, der aufrichtigen Sympathie. *

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Egerkingen (Sol.). † Gustav von Urg, Raiffeisenkassier. Ein großer Leichenzug bewegte sich am Samstagmorgen im Sonnenglanz eines Vorfrühlingstages auf den Friedhof. Auf dem Wege spielte die Musikgesellschaft „Konfordia“ ihrem langjährigen Ehrenmitglied das Lied vom guten Kameraden. Just an dem Tage, da man vor einem Jahre den auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Alois tot heimbrachte, wurde der Vater zur letzten Ruhestätte geleitet. Und zwischenhinein, im Frühsommer, ward ebenfalls vom Schnitter Tod nach ganz kurzem Krankenlager die Tochter Klara ihrer Familie und Vater und Mutter entrisen. Das nagt am Lebensmark nicht nur einer Mutter, nein, das kann auch ein Vaterbrach brechen, wenn dasselbe ohnehin krank und müde schlägt. Im offenen Grab sprachen nach der kirchlichen Einsegnung Herr Pfarrer Habertthür und Nationalrat Alban Müller Worte des Trostes und des Dankes. Wir entnehmen der tiefempfundenen Grabrede Nationalrat Müllers auszugsweise einige Gedanken:

Was wir seit Monaten, ja seit Jahren befüchteten und nicht gerne daran dachten, ist nun eingetreten. Der herzengut, aber herzengute Freund Gustav von Urg hat das Zeitliche gesegnet. Wir sind hierher gekommen, um ihm noch einmal die Freundschaft zu bezeugen, eine Freundschaft, die ja nicht nur bis zum Grabe, sondern weit darüber hinaus dauern soll und wird. Treue, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, verbunden mit Güte, waren seine Wesenszüge und haben ihn uns lieb gemacht. — Ich denke an Adelbert Stifters Wort: „Der Ratsschluß des Himmels ist unerforschlich; aber er ist immer weise und gütig, wenn er auch das Erdenherz schmerzhaft trifft.“ Vorab gedenke ich des lb. Raiffeisenmannes. 40 Jahre Raiffeisenkassier, welche Ur-

beit und Vertrauensstelle. Noch hat er mit dem Aufbringen der letzten Kräfte die Bilanz der blühenden Dorfkasse gezogen in peinlicher Ordnung und Gewissenhaftigkeit. Wie er für die Seinen sorgte, so sorgte er für die ihm anvertraute Dorfkasse. Das war eine große Arbeit, neben den täglichen Berufspflichten als Sekretär im Eisenwerk Alus. Im Vorstand des Solothurnischen Raiffeisenverbandes, dem der Verstorbenen von 1945 bis 1949 angehörte, war Gustav von Arg ein lieber Mitarbeiter, den wir hoch schätzten. Namens der Kasse Egerkingen, namens des Solothurn. und Schweiz. Verbandes danke ich dir Ib. Freund! In der Gemeinde diente er in verschiedenen Kommissionen, so war er bis vor einem Jahr Mitglied der Schulkommission und der Vormundschaftsbehörde und im Bezirk Parteikassier. Man konnte auf ihn zählen, er war mit ganzer Seele dabei und konnte, wenn es sein mußte, recht impulsiv werden nach alter Gauerart. Seine Parteigugehörigkeit entsprach seiner Verbundenheit mit der Kirche, der von Arg als Mitglied des Kirchenchores und dessen Dirigent 45 Jahre lang große Dienste leistete. Die musikalischen Kenntnisse kamen auch über 40 Jahre der Musikgesellschaft „Konfords“ zugute. Mit Herz und Gemüt war er bei der Musik, als Sänger mit einer ausgezeichneten Bassstimme und bei der Blechmusik als sicherer, geschätzter Bläser. Die Musik war ihm eine Freudenpendlerin. Die Glocken des Todes sind das stolze Lied vom Jenseitsglauben. Wohl vorbereitet hat Gustav von Arg die Lebensbilanz gezogen. Lebe, Ib. Freund, in Christus! Leb wohl und ruhe im Frieden!

Der Kirchenchor sang seinem toten Freunde den ergreifenden Choral „Näher mein Gott zu Dir“, und die Musikgesellschaft intonierte das alte schöne Grablied „Ueber den Sternen“. Und so ist es: Ueber den Sternen, da wird es einst tagen, da wird alles enträtselt, enthüllt. Was wir gelitten und was wir getragen, dort ein allmächtiges Wesen vergilt. Wir gingen weg vom Orte der Vergänglichkeit und haben nebst dem Kreuze blumenreiche Kränze auf dem Grabeshügel hinterlassen. Im Herzen aber tragen wir das treue Andenken an diesen Menschen. Möge der göttliche Revisor, nachdem es die irdischen 40 Mal mit bester Note getan, auch die letzte Rechnung genehmigen. In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von der düsteren Stätte des Todes mit der besten Hoffnung auf ein ewiges Wiedersehen. 23.

Schwarzenbach (St. Gall.). Die Beerdigungsfeier von Gemeinderat und Schulratspräsident Alois Schlegel, Kassier der Darlehenskasse, gestattete sich zu einer machtvollen Rundgebung der Unhänglichkeit und Dankbarkeit der Bevölkerung. In seinem Nachruf berichtete der Ortsparrer die wichtigsten Daten und Verdienste des Frühverstorbenen. Gebürtig von Bülterz, war er in Wangs geboren am 19. September 1896. Weil die Familie nach Bichwil zog, besuchte er mit seinen zwei Brüdern die dortige Primarschule, war einige Jahre in der Stickerie tätig und fand dann eine schöne Anstellung im Bureau der Firma Benninger. Hier holte er das Rüstzeug für seine spätere Tätigkeit als Kassier der Darlehenskasse Schwarzenbach. Im Jahre 1924 verheiratete er sich mit der Witwe Berta Hegl. Anno 1930 übernahm er das Bauerngut seines Schwiegervaters. Da keiner seiner fünf Söhne das Heimwesen übernehmen wollte, verkaufte es Vater Schlegel und zog vorübergehend ins Schulhüsli, wo er die Darlehenskasse besorgte. Vor zwei Jahren kaufte er ein Haus in der Geismatt und hoffte, hier noch recht viele Jahre mit seiner Familie zuzubringen. Gott hatte es anders beschlossen.

Kassier Schlegel hat schon in Bichwil der Doffentlichkeit gedient als Schulpfleger. In Schwarzenbach versah er bald das gleiche Amt und rückte dann vor zehn Jahren zum Präsidenten vor. Es war ihm jederzeit eine Herzenssache, die Aufgaben als Amtsmann gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen. In der Dorfkorporation bekleidete er gleichfalls das Präsidium und viele Jahre das Kassieramt. In den letzten fünf Jahren stand er als geschätztes Mitglied im Gemeinderat. Nun hat eine Bluffrankheit ihn fast plötzlich herausgerissen aus seiner vielseitigen Tätigkeit im Familienkreis und im öffentlichen Leben. Die große Anteilnahme von Seiten der Behörden, vieler Angehöriger und besonders der einheimischen Bevölkerung war für seine schwergeprüfte Familie ein großer Trost. Mehr aber noch wird das Andenken an den braven, treubeforgten Vater und das Beispiel seines grundsatztreuen christlichen Lebens den Söhnen eine Wegleitung sein in den Stürmen des Lebens. *

Vermischtes

Nachlassen der Arbeitsintensität in England. Nach einer wissenschaftlichen Studie verzeichnet die englische Bauindustrie seit 1937 eine Produktionsverminderung von 31 % je Arbeitsstunde, die nicht zuletzt auf Verstaatlichung der Betriebe zurückgeführt wird.

Freie Wirtschaft besser als dirigierte. In der südamerikanischen Republik Peru hat die Regierung Ausfuhr und Devisenhandel freigegeben und die Preiskontrollen aufgehoben. Diesem kühnen Schritt, dem die schwärzesten Prophезierungen zuteil wurden, war ein voller Erfolg beschieden. Der Dollar Kurs sank um 25 %, die verfallendste Staatskasse konnte ihre Finanzen ins Gleichgewicht bringen und es tendieren die Preise nach unten.

Das bilanzstärkste Bankinstitut der Schweiz, nämlich der „Schweizerische Bankverein“, weist per 31. Dezember 1949 eine Bilanzsumme von Fr. 2485 Millionen, gegenüber 2516 Millionen per Ende 1948 auf. Bei einem Aktienkapital von 160 Millionen bezieht sich der Reingewinn auf 15,5 Mill. Fr., wovon 6 % Dividende ausgeschüttet und 4 Mill. den alsdann 40 Mill. ausmachenden Reserven zugefügt werden. Die Aufkosten machen nahezu 2,4 % der Bilanzsumme aus.

D'Sanggaller

Me seit vo üs doo i Sanggalle,
me tåg nöö uuring e chli brale.
Und 's Muulwerch gäng, es sei e Freud,
wienen Motor, mit Schwung und Schneid.

Me seit, au 's Laufe gängi gschwinder,
bin Altte, grad wie bi de Chinder,
's sei e i Preffiere und e i Heß,
im Schuß gängs eewig mengmool lätz.

Me seit, vo de Kantööne ale,
was helße heiß, so sei Sanggalle
so schnell wie kein, mit Wort und Taat
zum Brüederdienst scho zerricht paraat.

Und 's Schaffe tåg de Lüt z'Sanggalle
wie nünt fös lige, nünt fös gsale,
und 's Fuul-sii, 's Ruebe und Sich-strede,
seh chöneds uf de Welt nöö schmede.

Mi tüechts, ganz ohni selber z'brale,
's sei nöö so böös mit üs z'Sanggalle,
so lang als d'Bei und 's Herz und d'Hend
no tifiger als d'Müller send.

E. W. in „Schwyzerlüt“.

Eine wirtschaftlich gesunde Gegend. Der bekannte Wochenrundschaue F. D. (seines Zeichens Schulinspektor, mit offenen Augen und objektivem Urteil) schrieb kürzlich im „Zürcher Generalanzeiger“:

„Wir leben im Bezirk Brugg in einer wirtschaftlich sehr gesunden Gegend. Wer regelmäßig das Amtsblatt liest, wird sich wundern, wie wenig Konkurse, Nachlassverträge, fruchtlose Pfändungen und Sanierungen aller Art aus unserer Gegend gemeldet werden. Im Schönenbergertal sind diese Dinge seit Jahrzehnten überhaupt unbekannt.“

Engländer und Russen pflanzen Reben. Der „Landwirtschaftliche Informationsdienst“ berichtet, daß man in England erfolgreiche Anbauversuche mit Reben gemacht habe, um den im Mittelalter blühend gewesen Weinbau wieder aufleben zu lassen. — Und in Rußland soll man umweit Moskau auf Kollektivbetrieben Weinberge angelegt haben, die unter Leitung des Landwirtschaftsministeriums stehen.

Immer wieder Cortailod. Gegen die leitenden Organe der Weinvertriebsgesellschaft (Association vinicole) von Cortailod (Neuenburg), die vor Jahresfrist in Konkurs geraten ist, wobei viele Weinbauern zu Verlust gekommen sind, wurde kürzlich Strafflage erhoben. Der Delegierte des Verwaltungsrates, J. Mühlematter, ist in Haft gesetzt worden.

Ehrende Erwähnung des schweiz. Raiffeisenpioniers. An der Delegiertenversammlung der schweiz. landwirtschaftlichen Gesellschaft vom 18. Februar 1950 in Auzach erinnerte der Präsident, Rantonsrat Büsser, an die vor 50 Jahren erfolgte Einführung der Raiffeisenkassen durch den thurgauischen Pfarrer Eraber und würdigte mit dankbaren Worten die großen Verdienste dieses edlen Menschenfreundes, um das Wohlergehen des Bauernstandes.

Die Schweizerische Hagelversicherungs-Gesellschaft, eine für die Landwirtschaft wichtige Genossenschaft, legt ihren 70. Geschäftsbericht pro 1949 vor. Dieser verzeichnet bei einer weiteren Rückbildung des Ackerbaues um 6,4 % und geringeren Entausfichten einen Rückgang des Versicherungsbestandes, und zwar der Anzahl der Versicherungs-Police von 132 649 auf 124 349 und der Versicherungssumme von 312,73 Mill. auf 284,46 Mill. Franken. An der Versicherungssumme ist das Getreide mit 64 % und der Wein mit 13 % beteiligt. Die Prämien-Einnahmen sanken um 1,33 Mill. auf 9,40 Mill. Franken. Der Schadensverlauf wird als günstig beurteilt; die Schadensfälle gingen gegenüber dem Vorjahre von 14 830 auf 11 608 und die Entschädigungssumme von 4,79 Mill. auf 4,13 Mill. Franken zurück. Der Ueberschuß von 2,93 Mill. Franken geht vollumfänglich an die Reserven, die damit auf 23,46 Mill. Franken ansteigen.

Zum eidg. Schätzungsreglement über Landw. Heimwesen hat kürzlich im Kanton Schwyz Reg.-Rat Schwander an einer Versammlung Stellung genommen und ist zum Schlusse gekommen, daß es wegen seines zentralistischen Charakters und wegen des vorgegebenen Obligatoriums der Robertragsmethoden nicht annehmbar sei.

Bedauerlich. Die Familienzulagenkasse der schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie, welche in 9-jähriger Tätigkeit 2,6 Mill. Fr. Kinderzulagen ausgerichtet hat, mußte ihre am 1. Mai 1941 eingeführte Familienzulagen-Ausgleichskasse aufheben, weil bedauerliche Kollisionen mit der verschieden gearteten kantonalen Gesetzgebung in dieser Materie entstanden waren.

Die Kinderzulagen werden nun aber von den Firmen dieser Branche gleichwohl weiter ausgerichtet; was künftig mangelt, ist lediglich der interne Ausgleich.

Die Zollertragnisse und Steuereinnahmen des Bundes machen pro 1949 über vier Fünftel seiner Einnahmen aus. Während die Steuern gegenüber 1948 um rund 195 Millionen niedriger sind, verzeichnen die Zölle einen Minderertrag von 51,5 Millionen Franken. Die beiden Einnahmequellen erbrachten im Jahre 1949 1,26 Milliarden gegen 1,5 Milliarden im Vorjahr; die Gesamtverminderung beträgt 246 Millionen Franken. Die einzelnen Posten präsentieren sich wie folgt:

	1948 in Mill. Fr.	1949
Stempelabgaben	79,1	71,8
Berechnungssteuer	76,1	70,9
Warenumsatzsteuer	462,6	435,0
Einkommensteuer	18,7	17,8
Ausgleichsteuer	12,5	12,8
Wehrsteuer	226,9	105,8
Wehrproportion I und II	38,5	12,4
Kriegsgewinnsteuer	54,5	47,5
	968,9	774,0
Zolleinnahmen	537,8	486,3
Zölle und Steuern	1506,7	1260,3

Notizen

Verabfolgung der off. Begleitung an neue Kassabehördenmitglieder. Es wird daran erinnert, daß neugewählten Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern, im Anschluß an ihre Wahl, vom Kassier die off. Begleitung für Kassabehördenmitglieder auszuhandeln ist, damit dieselben mit ihren Obliegenheiten vertraut gemacht werden. Soweit möglich, sind die neuen Mitglieder auch zur nächsten ordentlichen Verbandsrevision einzuladen, um sie auch auf diese Weise in den neuen Aufgabenkreis einzuführen.

Briefe an den Verband sollen nicht mit persönlicher Adresse der Revisoren versehen werden, da sonst zufolge Ortsabwesenheit der Adressaten unliebsame Verzögerungen in der Beantwortung eintreten.

Zum Nachdenken

Charakter ist eine geistige Eigenschaft. Als der letzte Krieg beendet war, bestand ein Hang zum Materialismus und einer materialistischen Mißachtung der geistigen Werte. Dies ist eine höchst gefährliche Tendenz. Eltern, Erzieher, Schullehrer und alle jene, die an der Entwicklung der Jugend teilhaben, müssen sich vergegenwärtigen, daß der Charakter wichtiger ist als Kenntnisse und daß sie, wenn sie sich nur auf

materielle Werte verlegen, die Herrschaft über den Geist verlieren, den sie zu beeinflussen suchen.

Die Ausbildung des Charakters muß zu Hause, in der Familie beginnen, und sie wird nicht erfolgreich sein, ohne feste Grundlage religiösen Vertrauens.

Feldmarschall Montgomery.

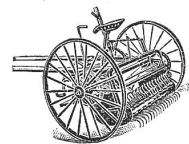
Briefkasten

An E. B. in Z. Wir danken für Ihre freudl. Zustimmung zu der vom „Raiffeisenboten“ eingeschlagenen Richtlinie, die nach Ihrer Auffassung mit dem landläufigen „großen Strom“ nicht immer übereinstimme, deswegen aber nicht weniger wertvoll sei. Seien Sie versichert, daß der bewährte, grundsätzliche Raiffeisenkurs in allen Belangen ausschlaggebend sein wird und damit Volk und Land sicherlich am besten gebient ist. Gruß.

An L. St. in M. (Aargau). Wir nehmen mit lebhaftem Interesse Kenntnis, daß Ihre Darlehenskasse auf Grund einer Intervention an der letzten Kirchgemeindeversammlung als Anlagestelle für Kirchengelder bestimmt wurde. Wahrlich nicht mehr zu früh! Daß der Beschluß einstimmig gefaßt wurde, sagt, daß der Volkswille offenbar schon längst anders eingestellt war. Raiffeisengruß.

Humor

Russisch. Die Frau eines russischen Fischers reklamiert, daß ihr Mann mit leerem Netz nach Hause kommt. Er antwortet: „Weißt du, seitdem wir eine Volksdemokratie sind, wagt kein Fisch mehr das Maul aufzumachen.“



Mistzettmaschinen

»HELVETIA«

leisten die beste Zettarbeit

Sie bringen dem Landwirt **Ertragssteigerung und große Zeiterparnis.** Kein Wunder, erfreuen sich die »Helvetia«-Mistzettmaschinen **allgemeiner Beliebtheit!**

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte mit Preisen durch

Maschinenfabrik Wängi AG, Wängi

Telephon (054) 9 52 02

Redaktionsnotiz

Wegen den zahlreichen Versammlungsberichten erscheinen im Monat März zwei Ausgaben d. „Schweiz. Raiffeisenboten“. Verschiedene eingegangene Berichte und Artikel werden in der nächsten Nummer Aufnahme finden.

Wurzel-Tee

Dieser heilkräftige Tee wirkt umfassend und tiefgreifend bei: **Rheuma, Arthritis** und sonstigen Harnsäure-Leiden. Er regt die Funktion des Drüsenapparates und die **Darmausscheidung** an, reinigt nachhaltig Blut, Leber und Nieren von Ablagerungen und Fäulnisstoffen. Gesundes Aussehen, **reine Haut** und körperliches Wohlbefinden sind die natürlichen Auswirkungen dieses Reinigungsprozesses. — 1 Tasse voll täglich genügt. — Tausende wissen aus Erfahrung, wie hilfreich **WURZEL-TEE** immer wieder ist!

(IKS Nr. 12047).

In Apotheken und Drogerien erhältlich oder bei:

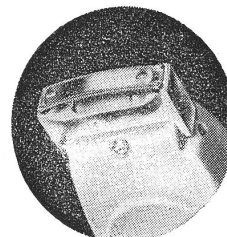
Büchler & Co., Niederteufen

Tel. (071) 36306

USA-TEST: Der Schweizer Trockenrasierapparat Belcut rasiert rascher und wurzelnäher als unsere besten mehrköpfigen Modelle. Der Motor ist ohne seinesgleichen in Amerika.

SONDERANGEBOT
zufolge Exportschwierigkeiten: 50% unter dem früheren Ladenpreis

BELCUT



BELCUT

Name und genaue Adresse:
(Bitte deutlich schreiben)

Bestellschein

Der Unterzeichnete wünscht zu sofortiger Lieferung für die Spannung von Volt 1 BELCUT, 50% unter dem früheren Ladenpreis von Fr. 87,60, zu Fr. 43,80 in Lederetui* oder zu Fr. 39,— in Kunstlederetui* + Wust. + Porto, mit dem ausdrücklichen Rückgaberecht innert 10 Tagen bei Nichtgefallen.
*Zutreffendes unterstreichen.

Ausschneiden und einsenden an: **APPARATEBAU AG., GOLDACH (SG)**



Mittfastenmarkt in Altstätten
Donnerstag, den 16. März 1950

Vieh-, Pferde-, Waren- und Gemüsemarkt. Landwirtschaftliche Maschinen.

Das **Gerben u. Lidern** von **Häuten u. Fellen**, sowie **Tiere ausstopfen** besorgt fortwährend prompt

N. EGLI, Gerberei, Krümmenswil, Krummenau SG. Tel. 074 7 30 33

OTTO SPICHIGER Tel. 33.376



verlangen sie Prospekte **MELLINGEN (Arg.)**

Hochstrasser

fabriziert erstklassige

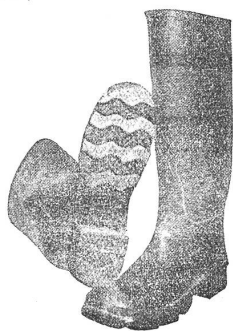
**Dampfkessel, Kochkessel für diverse Zwecke, Käserei-Einrichtungen
Alpsennerei-Feuerungen**

seit über 50 Jahren bewährt

Hochstrasser & Sohn, Luzern

Konstruktionswerkstätten

Tel. (041) 2 14 39



Portofrei per Nachnahme inkl.
Wust. nur Fr. 22.80

Schweizer Qualitäts- Gummistiefel

Ein Vergleich mit ausländischen Produkten zeigt Ihnen die klare Qualitäts-Ueberlegenheit.

Beachten Sie den dicker ausgeführten Schaft mit dem kräftigen Textilfutter, die griffige Profilschle, sowie die weiche 100% Naturgummi-Qualität und die saubere Ausführung.

**Schuhhaus
Aug. Raschle, Bütschwil SG.**

Heimelige

1-Zimmer-Aussteuer

nach Wahl mit wärschaftem Heimatstil-Schlafzimmer samt Bettinhalt, komplette Küche oder komb. Wohn-/Schlafzimmer mit Doppelcouch, Combischrank, 2 Fauteuils, Club-Auszugstisch und kompl. Küche, zum Reklamepreis von Fr. 1800.—.
Unverbindliche Besichtigung und Beratung.

Zaermann-MÖBEL / Nauenstraße 37, Basel

- Einrichtung und Führung von Buchhaltungen
- Abschlüsse und Revisionen
- Ausarbeitung von Statuten und Reglementen
- Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 4, Avenue Tivoli
Zürich, Walchstraße 25
Chur, Bahnhofstraße 6

Wintereier

gibt es nur von jungen, guten Leistungs-Hennen.

Küchen und Junghennen

aus meiner altbekannten Leistungszucht werden auch Sie befriedigen.

10 verschiedene Rassen.

Möhrli und Robusta

2 neue Rassen, bei denen das Geschlecht sofort nach dem Schlüpfen erkannt wird.

Verlangen Sie Preisliste Nr. D 7 aus der Geflügelfarm v.

Ernst Bänziger, Wolfthalen

Tel. Nr. (071) 9 10 40.
Reelle Bedienung, mässige Preise!

Bähren-Räder

aus Eisen, jede Nabenlänge



Höhe 40 cm Fr. 15.50
Höhe 45 cm Fr. 16.—
Höhe 49 cm Fr. 16.98
Höhe 51 cm Fr. 17.30
Höhe 54 cm Fr. 18.—
Höhe 60 cm Fr. 21.—

aus Holz 20% Zuschlag

J. SCHAIBLE, ETINGEN (Bld.)

Inserate
im

Raiffeisenbote

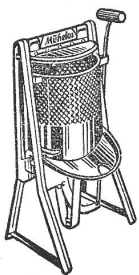
haben Erfolg



Wichtige Aufforderung an alle Tierbesitzer!

Wenn Sie von Ihren Kühen, Kälbern, Schweinen, Ziegen, Schafen, Enten, Hühnern, Kaninchen usw. in kürzerer Zeit viel mehr Milch, Fleisch, Fett, Eier und größere Züchterfolge, sowie gesunde, kräftige und sich rasch entwickelnde Tiere erzielen wollen, dann müssen Sie ihnen täglich »Fita-Ferment« ins Futter geben. Viele tausende zufriedene Kunden aus dem In- und Ausland bestätigen einzigartige Erfolge mit »Fita-Ferment« in bezug auf Nutz-, Mast- und Zucht-Leistung der Tiere. Verlangen Sie daher in Ihrem eigenen Interesse heute noch ein Gratismuster mit Prospekt von Ihrem Futterhändler, Drogeisten, Spezereihändler, oder, wenn diese »Fita-Ferment« noch nicht führen, von den Allein-fabrikanten

Bühler-Meyer & Co., Lutzenberg Nr. 208



Die Wäschepresse „Mühelos“

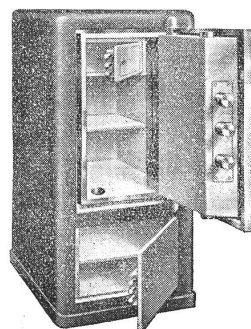
leistet allerbeste Auswindarbeit innert kürzester Zeit. Sie ist überall verwendbar (weil Handbetrieb), erspart Ihnen viel Zeit und schont überdies die Wäsche. Bestes Schweizerfabrikat. Preis Fr. 117.— inkl. Wust, franko Talbahnstation. Verlangen Sie bitte Prospekt!

J. Bruderer-Belz, Neukirch-Egnach (Thurgau).

SPEZIAL- Schnaps-Kräuter-Mischung

in aromatischer, bestbekannter Zusammensetzung
das Kilo zu Fr. 7.50, ab 10 Kilo Fr. 6.75.

Drogerie A. Niederer, Wolfhalden / Tel. (071) 91975
Prompter Versand / Referenzen zu Diensten



Feuer- und diebessichere

Kassen- Schränke

modernster Art

Panzertüren • Tresoranlagen • Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

Jeder Landwirt ist
begeistert vom

Vielfachgerät »Hägelin«

Verlangen auch Sie
unverbindlich Katalog und
Preisliste!

weil damit ohne Einrichtschwierigkeiten und wenig Kraftaufwand sämtliche Arbeiten in allen Kulturen (Kartoffeln, Rüben, Mais, Raps usw.) in kurzer Zeit ausgeführt werden können

G. HÄGELIN, Fabrik landw. Maschinen, WALLENSTADT

Tel. (085) 8 42 36

Waldpflanzen

Laub- und Nadelhölzer
offeriert in vorzügl. Qualität

Bernhard
WIL (St.G.)

Baumschulen u. Waldpflanzen
Tel. (073) 61030
Bitte Preisliste verlangen!



Tierheilmittel

für Schweine und Rindvieh

GUT ist, was wirklich HILFT

Sparsam im Gebrauch, unschädlich

Porcosan 1 gegen die Russkrankheit 6.—
IKS Nr. 15025
Porcosan 2 gegen Rachitis, Barhäufigkeit etc.
IKS Nr. 15026 bei Rindvieh und Schweinen 7.20
Porcosan 3 gegen Fressunlust
IKS Nr. 15027 bei Schweinen und Rindvieh 7.20
Porcosan 4 Aufzucht- und Trächtigkeitspulver 6.60
IKS Nr. 15028

Porcosan 5 Putz- und Reinigungstrank für Kühe,
IKS Nr. 15029 Paketinhalt reicht für 2 Kühe 5.10
Porcosan 6 Milchregulator für Mutterschweine
IKS Nr. 15030 gegen Saugferkeldurchfall 9.—
Porcosan 7 Durchfallpulver für Schweine und Rind-
IKS Nr. 15031 vieh. Heilmittel bei Durchfall, Futter-
störungen, Darmkrankheiten 13.80

Neue zuverlässige Produkte — Erhältlich in Drogerien und Apotheken — Alles in Originalpackungen

Fabrikant

J. Streiff, Tierheilmittel, Speicher 9

Telephon (071) 94487

Schriftleitung: Dir. J. Heuberger, Dr. A. Edelmann